Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins

Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 20 (1864)

Artikel: Zur Ortsnamenkunde, besonders in den fünf Orten

Autor: Lütolf, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-111784

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VIII.

Bur Ortsnamenkunde, besonders in den fünf Orten.

Bon A. Lütolf, Curatpriefter.

Vorbemerfung.

Unser Verein hat 1859 in Altdorf den Beschluß gesaßt, wie den Sitten und Sagen der Heimat, so auch den Localnamen nachsusorschen, sie zu sammeln und ihrer Erklärung in dieser Weise vorzuarbeiten. Man ist oft mit Namenerklärungen sogleich fertig; doch die gründlichen Fachmänner sind nicht selten zurückhaltend, und zunächst mehr um das Sammeln des Materials, als um die Deutung besorgt. Besonders ist, wie in der Mythen= und Sprachforschung überhaupt, so auch auf dem Gediete der Orts= namenkunde (Gewässer und Berge einbegriffen) die vergleichen de Metho de eine lohnende. Ungezwungen und sicher ergiebt sich dann oft dem Forscher eine Erklärung, für die er sich sonst vergeblich abgemüht hätte.

Der Fleiß, welcher anderwärts auf die Ortsnamenkunde verwendet wird, soll uns schon beweisen, daß hier für die Geschichtsund Alterthumswissenschaft noch eine reiche Quelle fließe. In die Anfänge und früheste Vorzeit unserer Specialgeschichte leuchtet uns oft keine andere Fakel mehr hinüber, als einzig das Licht, welches in den Orts-, Fluß- und Bergnamen zündet.

Um zur Sammlung neuerdings anzuregen, bietet der Verfasser aus seinen Papieren vorläufig einige Blätter dar, zufrieden genug, wenn er neue und gründlichere Thätigkeit eines Andern erweckt.

¹⁾ Bis jest hat Hr. Erziehungsrath H. In eichen in Ballwil aus seinem Kreise eine verdankenswerthe Lese dargereicht. Andere Beiträge werden je an ihrem Orte dankbar erwähnt werden.

Noch gibt es eine Unmaße von sonst ganz unbeachteten, unbekannten, theilweise auch dem Vergessenwerden, dem Untergange ausgesetzten Localnamen, in deren Besitz wir nur gelangen können, wenn Jeder daheim, wo er alle Wege und Stege, jedes Stücklein Boden kennt und nennt, dieselben aufzeichnet und dahin bringt, wo dieser slücktige und winzige Blumenstaub in edlen und ächten Honig verarbeitet werden kann.

Wir möchten noch einen leichten und sichern Weg der Sammlung besonders anempsohlen haben. Lasse der Lehrer als Schulübung seine Kinder niederschreiben, was jedes aus seinem väterlichen Gute oder in der nächsten Nähe für Localnamen aufzuzählen weiß.

Aus diesem Gesichtspunkte möchten wir das Nachfolgende beurtheilt wissen.

Noch sind folgende Abkürzungen zu bemerken.

Ahd. = althochdeutsch.

Mhd. = mittelhochdeutsch.

Goth. = gothisch.

j. = jest.

B. C. U. = A. Businger, Canton Unterwalden in den Gemälden der Schweiz.

Gf. = Geschichtsfreund der fünf Orte.

F. d. D. – Förstemann, die deutschen Ortsnamen. Nordshausen 1863.

H. D. = Heinr. Meyer, Ortsnamen des C. Zürich.

P. P. — F. Pott, die Personennamen. 2te A. Leipzig 1859.

N. C. D. = Neugart, Codex diplom. Const.

G. Sp. = Graff, althochdeutscher Sprachschatz.

St. z. rh. E. — Steub, zur rhätischen Ethnologie. Stuttgart 1854.

21.

1. Abligenschwil, Pfarrdorf im Canton Lucern. Im Jahre 1210 heißt es Adalgeswil. (Gf. IX, 202.) Abalgis, alam. Mannsname anno 886. (N. C. D. No. 568.) Bom ahd. Adal, Adel, Gais, Gis, Speer, Lanze. (P. P. Nro. 172.) Wakernagel (im Schweiz. Museum I, 103) beutet Adalgis als: Geschlechtslanze. — Ein ahd. wila muß die Bedeutung von Haus gehabt haben. Dazu gehören viele Namen, die aber sich zuweilen mit lateinischem, ganz unverwandtem villa mischen. (F. d. D. S. 88.)

2. Aegeri, Pfarrdorf am gleichnamigen See im Canton Zug. Die älteste Schreibung im Einsiedler Urbar aus dem 12. oder 13. Jahrhundert. (Gf. XIX, 100) ist: Agareia. Im Liber Heremi (Gf. I, 391) lautet der Name Aegri und ist lateinisch überssetzt aqua regia. Es wird dort bemerkt, daß der im November 960 getödtete Graf Chuonradus oder Chuono von Lenzeburch, Bruder des Grafen Bernhard, den Antheil seines Gutes (praedium) in Aqua regia sammt Fischenze geschenkt habe.

Die Etymologie nach Bochat (Stadlin, Geschichte von Aegeri S. 5) genügt nicht. Mone, (Celt. Forsch. S. 39) glaubt deuten zu dürfen: "Agi, Aege, Wasser; ir. oiche, f. Die beiden Dörfer Aegeri, alt agire am See gleichen Namens in der Schweiz bedeuten Wasserhausen vom ir. ri, Haus." — Brosi (Gf. VI, S. 193) denkt an Bretonisch Aegre, mager. In einer Urkunde v. 800 (N. C. D. Nro. 141) heißt das Badische Egringen Agaringas. Dh zwischen diesem und dem zugerischen Ortsnamen eine Verwandtschaft bestehe?

3. Äfch 1). 1) Pfarrdorf im Bezirk Hipkirch (im öfterr. Urbar Escha) am Hallwilersee. 2) Höfe auf dem Üscherberg, Gemeinde Ebersegg, Kirchgang Altishofen. 3) Kapelle bei Ruswil. 4) Im vordern und hindern Aesch, im urner. Schächenthal. 5) Aeschi, Vorsäß und Schenalp in Unterwalden. (B. C. U. S. 170.) 6) Dazu kommen mehrere Dörfer und Weiler des Namens in Baselland, Aargau, Zürich, St. Gallen und Äschi im C. Bern.

"Der Ssch, eigentlich Eß'sch (E'sch, Escht), Ganzes von Aekern, die, aneinander liegend, zu einer und derselben Zeit entweder bebaut und abgeärntet oder als Brachfeld beweidet werden, Zelge, Flur. Um den Ssch reiten oder blos Ssch reiten, den jährlichen Felderumritt halten, in Procession um die Felder reiten oder gehen." (S. Schmeller, bair. Wörterb. I, 123.)

"Eziscm. (goht. atisk) seges, Saat. Ezisch. ezziska, escisca, ezeske. Hieraus ist das neuere Csch, Saatseld, entstellt." (G. Sp. I, 529.) — Heinr. Meyer denkt für die Ableitung au asca, Csche. Aesch ist ihm Cschenwald. Nicht für alle diese Orte wird dasselbe Stammwort taugen. Für den Äscherberg, wo der Ackerbau vortrefslich, dürste mit Jug Schmellers Erklärung gelten. (Vergleiche F. d. D. S. 81, 117.)

¹⁾ Die Bobenbeschaffenheit lehrt ein Blick auf Düfours Karte; wozu als Hülfs= mittel kommt Studers geologische Karte.

- 4. Afholtern. Unter ben Steuerpflichtigen von Schüpfseim im Jahre 1456 (I. Steuerbuch ber Stadt Lucern) erscheint Voli zer Asholtren. Der Ortsname Affoltern ist besonders im C. Zürich vertreten und heißt: bei den Apfelbäumen, beim Apfelbaumsgarten. (H. M. D. Nro. 448—450.) Im Canton Zürich und Thurgau gibt es Affeltrangen und Affeltrawangen, d. h. mit Aepfelbäumen besetzte Wangen, wovon der auch im C. Lucern vorstommende Geschlechtsname Affentranger (verderbt aus Affeltrangen, Affaltrawangen) herrührt. Wir sinden den Namen auch in Krain urk. 1275: de octo mansis in Apsolter et de sex vineis in monte Morawaz. (Mittheilung des histor. Vereins. Krain 1860. S. 46.) "Ad'al in Irish is an appletree," Äpfelbaum, sagt Reeves, Adomnan vit. s. Columbae. (I, 2. pag. 105. Ahd. apholtra Apfelbaum. Die Ortsnamen sind zahlreich. (F. d. D. S. 60.)
- 5. Alashart. Im ältesten Einsiedler Urbar. (Gf. XIX, 111.) Arnold v. Alaswand, im Jahrzeitbuch v. Ruswil. (Gf. XVII, S. 16.) Aloswendi (und Hartolswendi) im Schwarzwald nach dem habsb. österr. Pfandrodel v. 1281—1300. (Gf. V, 18.) Alosweiler heißt anno 1226 ein jetzt abgegangener Ort in Wirtembergischen Franken. (Zeitschrift der h. Ges. f. W. F. VI, 113 und Stälin II, 571.) Alashusin 1257. N. C. D. Nro. 962.)

Goht. alhs. f. altniederl. alah., m., templum. Agf. alh. m., templum, alhstede, palatium. Ift es in den N. Pr. Alahicho, Alaholf, Alahwin, Alawih, Alahmunt etc. enthalten? (Graff, ahd. Sp. I, 235.) Einen Alohih und Aloih nennt das Verbrüderungsbuch v. Salzburg aus dem 8. Jahrh. Alahis hieß ein longobardischer Heerführer, der gegen den König Cunipert Krieg führte. Andr. Bergomat. Chron. 1. ap. Pertz Monum. V, 232. Bei Madillon Annal, I, 707 heißt er Alouisinus. Alahich, Alahuich, Alawic erscheinen als alam. Mannsnamen bei Neugart. Die Edda nennt (Simrof S. 80 f.) den Alwis, welcher Name im lombard. Alois, mundart. Alawis wieder zum Vorschein kommt und auch in Alawic liegen wird.

6. Alberswil, Dorf am Fuße des Schlosses Casteln, Kirchsgang Ettiswil. Wird schon im Liber Heremi als Alberswile genannt. Eberhart v. Altbürron hat es (Alberschwil) an Einsiedeln geschenkt. (Gf. I, 392.) Ein Alberschwil ist in der Pfarrei Gossau C. St. Gallen, 1330 Albreswiller. (N. C. D. Nro. 1113.) Bei Münster

in Westphalen: Albersloh. — Albero erscheint bei N. C. D. Nro. 897 als alam. Mannsname. Aus Adalpero. — Cardinal Alberoni's Name wird germanischen Ursprung haben. (P. P. 189.) Ueber — wil vergl. Adligenschwil.

- 7. Alpnach (— nacht ist unrichtig), Pfarrdorf am obwald. Gestade des Waldstättersees. Urk. von 840 Alpenach. (Gs. I, 2. S. 158.) 1036: Alpenache. (N. C. D. Nro. 821.) 1178: Alpinache (Engelberg. Urb. Gs. XVII, 249. Ach, Aa auf oder von den Alpen (Weiden). Vergl. H. D. Nro. 1708. Ein Alpein zu Stubei im Tirol. (St. rh. E. 142 f.) und in Schmirn.
- 8. Altbüron, Dorf. Einst Sitz der Freien v. Balm, im C. Lucern. Die Burg habe Triburg geheißen. Urk. 1194: Alpurron. Gf. IV. 263; dagegen im Liber Heremi; (Gf. I, 392) schon Altbürron, vom 11—12. Jahrh.

Zu diesem Namen gehört Büron, Pfarrdorf im C. Lucern, urkundlich 1260: Bürren, mit castrum (Gf. XV, 282). Mit vielen Namenscorrespondenzen, z. B. Büren, bei Stans. — Ahd. bur, habitatio.

Zu Altbüron gehören die Localnamen (gütig von Hr. Lehrer J. Bucher in Lucern mitgetheilt): Bohnern; Hinter-Güdisderg; Boregg; Eihölzli; Engelgehr; Kasern; Kritzen: Bärdach; Salwäldli; Blangge; Dentenberg; Eisenhut; Ludligen; Stalten; Schartenhohle; King, mitten im Dorf; Meichten, im Dorf; Aeglemoos; Hilbrunnen; Lappbrunnen; Haueten; Bühl; Horn; Gunggi; Heimsligrund; Festig; Jscherhubel; Schürdach; Säget; Badstube; Borst; Kiken; Thalsbachmatten; Bodmen; Herrenweg.

9. Altishofen, Pfarrdorf im Amte Willisau. Ueber Lage und Geschichtliches dieses alten Ortes kann auf Geschichtsfrd. (XIII, 196 ff.) verwiesen werden. Die einst so weitschichte Pfarrei gehörte zum Archidiaconate Aargau, und Altishosen hatte in seinem Decanate einen gewissen Borrang, indem es von ihm den Namen bekam: (Gf. XIX, 175.) "In decanatu Altelishoven (Pfassnach, Willisau sive Richental). Schon dieser Umstand deutet auf hohes Alter der Pfarrei. Gleicher Ansicht ist die Bolkssage, wenn sie aus dem freilich noch dem romanischen Baustile angehörenden Kirchthurm einen Heidenthurm macht, auf dem die an der Ostseite angebrachte Figur des "Kirchenlälli" das Amt eines Wegweisers soll versehen haben. Der Lälli ist, was anderswo der Löll, dessen vormalige Würde einer Gottheit aus der deutschen Mythensorschung erhellt.

Ferner wird behauptet: von Burgrain bei Casteln, (Alberswil) wo noch auf einer Anhöhe die Capelle des hl. Blasius steht und einst ein eigener Caplan oder Plebanus (?) wohnte, sei bis Olten keine Pfarrkirche gewesen, ausser Altishofen. Sodann weist uns auch das Patrocinium des hl. Martin, der im Gotteshause zu Altis= hofen "Hausherr" ist, auf ein graues Alter der hiesigen Kirche zurück. Urkundlich wird zuerst im Jahre 1201 ein Leutpriester bieses Ortes genannt: Chovnradus plebanus de altheloshouin, " wäh= rend man den Namen der Localität selbst schon für 1190 bezeugt findet. (Gf. VII, 155. XIII, 197) daß auch im 11. oder 12. Jahr= hundert in Altishofen bereits ein romanischer Bau von folcher Größe aufgeführt wurde, deutet gewissermaßen die Wichtigkeit des Postens Auf eine militärische Bedeutung des Ortes leiten die Spuren von nunmehr fast ganz verschwundenen Burgen. Eine solche soll gestanden haben auf der Anhöhe hinter dem jetzigen Schlosse. Weiter war eine auf dem Schellberg über der Rumi. Diese nennt Schil= lings Chronik S. 15 ebenfalls und zwar als Schellenberg. "Die von Schellenberg von Altishoffen." Auf der Kuchshalde, einem Hubel zwischen Eichbül und Rumi will man früher noch Mauern (Rudera) gesehen und alte Münzen gefunden haben. Die Volks= sage, so reich an Schätzen und Schlössern, hat auch hier eines erbaut. Nicht weit davon, im Eichbül, wo einst wirklich ein Eich= wald gestanden und alte Männer von großen, "wie von einem Berg= schutt" herrührenden Löchern zu erzählen wußten, hat der "Alt Tscholi" vor etwa 50 Jahren ein uraltes Stück Geld gefunden, das ein "Lucernerherr" für römisch erklärt habe. Später fand eine Jungfer Birrer dort wieder eine Münze, die aber verloren ging, ehe sie unter kundige Augen kaum. Die älteste Form des Namens kennen wir. Statt Alteloshovin und Altelishoven siena man schon früh an Altlishovin zu schreiben (z. B. Engelberger-Urbar v. 1178. Gf. XVII, 247 u. IV, 110 f. u. 287.) Das österreichische Urbar (Gf. VI, 41) hat schon Altishouen.

Wohin die Leuchte der urkundlichen Geschichte nicht mehr reicht, zündet noch der Name. Er beweist uns, daß unter den frühesten alamanischen Colonisten einer, Namens Altelo hier seinen Hof oder seine Höse besessen und bewirthschaftet habe. Der Gütercompler mag ordentlich groß gewesen sein. Eine gute halbe Stunde von Altishosen, im jezigen Kirchgang Richenthal, liegt ein einsa-

mes Thälchen, das auch jenem Altelo gehört haben mag; denn es heißt noch mundartlich: Alteltel, Altelthal. Den Namen führten auch andere freie und sich eines Allodes erfreuenden Alamanen, z. B. der Altaling (v. Alto, wie Altelo), der im heutigen Altikon wohnte. (H. M. D. Nro. 1033. Sf. IV, 275: Altelinkon) das jezige Alteseheim in Baiern heißt urfundlich Altoldesheim, ebenfalls von Alto, welcher Name sowohl ein ursprünglich deutscher (P. P. S. 72), als auch keltischer ist, versteht sich je mit verschiedener Bedeutung. Der hl. Alto kam aus Irland nach Baiern.

10. Arni heißen mehrere Alpen und Berge in den fünf Orten herum. 1) An der Gotthardsstraße, bei Gurtnellen. 2) In Nidwalden, mit dem Arniloch. 3) In Obwalden, G. Giswil. 4) Im Entlebuch: Bös-Arni; Hohl-Arni; Lutters-Arni. — Aarig, bei Ruswil. Arni-Hof im Freienamt. (Stadlin II, 37.) Arne, Ortsschaft bei Petercell, C. St. Gallen. (C. Wegelin, Toggenburg I, 302.) Andere im C. Zürich.

Von ahd. Aro, Arno, Aar, Adler, oder (mit H. M. Ortsn. Nro. 35) von Arn, Erni, Haus, Tenne. — Mone (Gall. Spr. 89): "Im wels. u. ir. Aran, f. hoher Berg.

11. Art, Dorf zwischen dem Zuger= (Arter=) und Lowerzer= see, im C. Schwiz.

Artchain (Ard cdoin) = altitudo amæna ist ber alte im 7. Jahrhundert übliche, zusammengesette Name des jetigen Pfarrdorses Ardkeen in Irland. Bei Adamnan (vita s. Columb. I, 36) ist Artchain Name eines Closters in "Ethica terra." s. Reeves, Adamn. v. s. Col. pag. 66. Ard ist offenbar ein selbstständiges irisches Wort. Ard Ceannachte nennt Adamnan (v. s. Columb. II, 4) eine Gegend in Irland. Ard Cianacta heißt nach Reeves l. c. pag. 70 Altitudo Cianachtorum. Den Iren lautet C = K.

Ob nun Brosi Recht habe, wenn er (Gf. VI, 196) freilich in anderer Deduction, den Namen Art für keltisch erklärt, bleibe dahingestellt. Mone, (Urgeschichte des badischen Landes II, 85) denkt auch an Ard, erhöhter Boden, oder an Art, g. masc., Stein, Haus.

Dagegen heißt bei Graff (ahd. Sprachschaß I, 403) Art, sem., auch Aratio, Ackerung, Pflügung und Ardon, habitatio, von arton, arare, habitare. Noch sei eine Sage über die ehemalige Bodenbeschaffenheit von Art herbeigezogen. Der Lowerzersee habe sich einst — heißt es — bis gegen Buosingen ausgedehnt und seinen

Ausfluß in den Artersee gehabt. Die Sägelrieder, vor der Katastrophe von anno 1806 eine sumpfige, viertelstund lange und ebenso breite Gegend, jetzt vom Schutte bedeckt, sollen durch ein ähnliches Ereigniß aus See Riedland geworden sein. Hinter diesem Ried, nach Art hin, habe sich das Erdreich einige Klafter von einem Berge zum andern erhöht, wodurch der Ausstluß nach dieser Seite gehemmt und verunmöglicht wurde. Eine alte Tradition zu Steinen weiß von einem Bergsturze aus den Jahren 1356—1357. (Faßbind, das christliche Schwyz IV, 110.)

12. Attinghausen. Vergl. Gf. XVII, 145. — Ein Attin ist Zeuge in einer Zürcherurkunde von 947. (N. C. D. Nro. 727.) Der Name Ato erscheint bei Neugart sehr oft. Dazu Attiniacum, Attigny in Frankreich.

B. und P.

- 13. Balm, Localitäten und Heimwesen an verschiedenen Drzten. 1) In Altbüron; 2) Eschenbach; 3) Balmegg in Luthern; 4) Balmwand bei Viznau; 5) Bruderbalm am Rigi und andern Orten mehr in der Urschweiz. 6) Dann an mehrern Orten im C. Zürich, Solothurn, Bern, Waadt, überhaupt im ehemaligen Burgund und auch im Schwarzwald. Die engere Bedeutung ist Felsenhöhle oder überhängender Felsen. Der Name gehört unter die vorgermanischen und wird dem keltischen Gebiete überlassen.
- 14. Bekenried, Pfarrdorf am Waldstättersee (Unterwalden). Im Engelberger-Urbar v. 1178 (Gf. XVII, 248) lautet das Wort: Buccinried. Der ahd. Name Bucco, Buco wird als Abkürzung von Burkhard angesehen und wäre im noch lebenden Geschlechts-namen Buk erhalten. Mone, (Gall. Spr. S. 27) übersett daher Bekenried in: Burkardsried und P. (P. S. 229) weiß nichts dagegen einzuwenden. Auch tadelt Mone (l. c.) Brosis Herleitung aus dem Keltischen.)
- 15. Beinbrechen, zwei Häuser zu Escholzmatt. Almendsbrächen, Hublisbrächen am Roßberg ob Goldau. Breche (f.) heißt nach Stalder Joiot. II, 502 ein Sturz losgerissenen Gesteines an jähen Abhängen.
- 16. Perfiden, bei Schwiz. "In den alten Zeiten stund zu Perfiden eine alte veste Burg, mit einem großen Thurm. Ich hab' auf Morsach von diesen Zwingherren und Zwingherrenschloß

in einem alten Manuscript gelesen, wo es heißt: Joh. de Isenburg, Dominus Berfordiae Benefactor ecclesiae in Morsach. Man sieht noch Ruinen von dieser Burg." (Faßbind, das christliche Schwyz II, 41.)

"Berviden (bervidin) ist genannt in dem aus dem 12. oder 13. saec. stammenden Einsiedler=Urbar. (Sf. XIX, 100.) — Analogien und Deutung sind mir gleich unbekannt und der Gedanke an vorgermanischen Ursprung liegt nahe. Kömische Antikaglien wurden in der Nähe gefunden.

17. Perlen, Weiler mit Fähre über die Reuß unterhalb Buchenrain, C. Lucern. Urk. 1324: Berlon. (Gf. IX, 212).

Birli, heißt am Rhein im Rheinthal ein großer Haufe Riedsgras. Span. Birla, Kegel. Fries: Meta sæni = ein Höuwschochen, Birling. — Berla, Zeitwort in Appencell; man berlat = unser lucer. schöchlen. (T. Tobler, Appencell. Sprachschap. S. 44.)

Perla heißt ein Ort 8 Stunden von Trier, gegen Schyrek. (Gesta Trevir. cap. CCIX, ap. Hontheim, Prodrom. hist. Trev. I, 913.)

Im lausannischen Cartular heißt das heutige Pieterlen: Perla; das jezige Perles aber nennt der lausannische Visitationsbericht v. Jahre 1453 (Archiv des histor. Verein des C. Bern. 1, 11. S. 365) Pales.

18. Pfäffikon, bei Münster im C. Lucern und Pfäffikon am Zürchersee, C. Schwiz, (burch Urk. v. 16. Mai 960 v. König Otto I. an das Closter Disentis geschenkt). Es heißt in diesem Documente: Villa Phassinghoue, in ducatu Alemanniae in pago Zurichgeuue in comitatu Luitonis comitis. (Th. v. Mohr, Cod. diplom. I, 78.)

Vom Mai 965 ist eine zweite Urkunde von Kaiser Otto I., worin er nehst Pfaffinghouen dem Closter Disentis auch die dazu gehörenden Ortschaften Zella, Endiveld und Masilinghouum schenkt. (Curtem Phassinghouum dictum in pago Thuregum in comitatu Burchardi comitis.) v. Mohr I, 855. — Phessinkon (Sf. IV, 271). Da der Ort Psassinghouen heißt, bevor er an Disentis, an die Mönche (Pfassen) kam, wird er diesen Namen nicht von Letztern erhalten haben. Fassinc ist ahd. Personenname. (P. P. S. 83. 249.) F. d. O. 165. — Das schwizerische Pfässisch ist urkundlich im 12—13. Jahrh. geschrieben: Phassinkon (Sf. XIX, 98 und 104.)

Pfaffwil, Dörschen in der Pfarrei Inwil erklärt sich aus dem Bisherigen.

- 19. Pfyn bei Ruswil. Den Namen hat auch Thurgau, wo er aus "ad fines" erklärt wird. Pfyn im Wallis. Pfins im Tirol, nördlich v. Insbruk. (St. z. rh. E. S. 144) und Pfinz, Pfinzbach wo die alten Grenzen der Bisthümer Mainz und Cöln waren.
- 20. Bifang hieß schon in den ältesten Zeiten eine kleine eins gezäunte Wiese, in einer Weide, die Particulareigenthum war. War diese aber nicht Sondergut, so nannte man (nach dem schweizerischen Geschichtforscher V, 172) diese Wiese Wun. Das Wort Bisang ist noch im Canton Appencell gebräuchlich und wird Besang oder Besig ausgesprochen. Gerade so auch im C. Lucern. Ein Heimwesen, Namens Bisig, ist zu Hergiswil bei Willisau und in Zell.

Eine Matte Namens Bifang gibt es in Schwiz am Tobelbach. Die Sachsen um Fulda nannten unter Karl d. Gr. eine Strecke bebauten Bodens Bivanc. (Schannat trad. 239. Trad. 187. Vergl. Kunstmann, Rhaban. Maurus S. 26.)

Försteman (d. D. 103) sucht im ahd. bisang die Unterabtheis lung eines Gaues.

21. Pilatus, der bekannte Bergstock bei Lucern, hat in meinen "Sagen" 2c. (S. 21 f.) Besprechung gefunden.

Zwei Alpen am Pilatus heißen noch Fracmünt, Fräcmünt. Dieser Name ward auch auf den ganzen Gebirgsstock übertragen. Er erscheint auch im C. Zürich. — Im 15. Jahrh. war der Name Pilatus der vulgäre für unser Gebirg, und nicht Fräcmont, wie Bonnstetten (Gf. XVIII, 27) bezeugt: . "ist in gemeinrem namen geheissen Pylatusberg." Dem keltischen Sprachstamme wird auch der Flußname Birs zu überlassen sein. Birra, jest Berre, Fluß bei Narbonne. Birra, Closter in Irland. (V. s. Columbæ l. III, c. 2.)

- 22. Bös. Mit diesem Worte werden Localnamen zusammensgeset, z. B.: Bösarni (und Holarni) zu Schüpfen (Schuyder, Entslebuch S. 223). Bösegg, bei Willisau. Bösengeu im C. Bern.
- 23. Bostunen, Bastunen, Landungsstelle unterhalb Weggis am Waldstättersee.

Im graubündischen Schanfigg ist 1209 ein Paisten, Paistun j. Peist. (v. Mohr, C. D. I, 246.)

24. Breiten, Name von Höfen und Grundstücken, welche meist eine ebene, fruchtbare Lage haben, vor dem Auge weitum sich ausbreiten. (Goht. braidei, Breite; braids, breit; hat sich in allen germanischen Sprachästen erhalten. Ahd. preit, brait.) Das Wort ist sehr frühe zur Localbezeichnung verwendet worden. Longobarden haben es sehr mahrscheinlich schon vor ihrer Einwanderung in Italien (568) in dieser Weise gebraucht und stim= men darin ganz mit den Alamannen und Schwaben überein. Du Cange (v. Brayda, Braida) bringt aus longobardischen Quellen mehrere Beweise. 3. B.: "Insuper concedimus Canonicis decimas Braidarum episcopalium curtium, id est, vinum, granum, legumina." Es ist dieses Wort nicht etwa aus pratum, prata entstellt, benn es werden aleichzeitig beide und von einander unabhängig gebraucht. 3. B. in einer Urkunde Papsts Lucius II, v. J. 1144: Ecclesiam s. Antonini de Braida et Brodium et Pratum Donicatum in monte Penicis . . . villam de Cavanna cum Braida dominica . . . Pratum longum, mansum Rugoli Gambalata, Runchum de Grillo fractum: braidam juxta fossatum de Batalia, braidam in campo Fasiani, braidam in Pegni, braidam in Marcelasco: Pratum quod dicitur Codugnar etc." Alle diese Grundstücke in einem und demselben Diplome erwähnt, schenkte nebst vielen andern Napst Lucius II. an die Abtei des heiligen Columban in Bobio. (Vergl. Ughelli, Italia sacra T. IV. col. 977 sqq.) — Item de condemenis volgariter dictis gebreiten, $3^{1}/_{2}$ modios tritici. (Zinsbuch des Domstifts Basel von 1340 im Karlsruher=Archiv) de omnibus agris majoris curiae, qui dicuntur Praitten v. 1247. (Mon. boic. XI, 33. Mone, Anz. VIII, 467.)

Breiten gibt es bei uns viele, z. B. halbwegs zwischen Hergiswil und Williau ein in fruchtbarer Ebene gelegener Hof, wo das Thal sich etwas ausweitet; Breiten zu Oberkirch bei Sursee; Breiten bei Einsiedeln; Breitlehn bei Werdenstein. Ze Gebreiten urkundlich 1431 im Wallis. (Furrer, Gesch. v. Wallis III, 207.) — Endlich sindet man eine Menge solcher Ortsnamen in dem schweizzerischen Ortslexison von Leu, Lutz-Sprecher u. a. m. Auch in Steiermark ist für das Mittelalter urkundlich ein Praytenseld bezeugt. (Muchar, Gesch. von Steiermark II, 32 ff.) — In Altborf ist die Gebreiten mitten im Fleken. Es steht nun das Rathshaus da. (Vergleiche Lusser, Canton Uri in den Gemälden der Schweiz.)

25. Brühl, an vielen Orten, z. B. bei Einsiedeln. Lucos nostros quos vulgus brogilos vocat. (Capitular. reg. Francor. ed. Steph. Baluz. §. 46.) Prolium = Brühl. In Yso, de mirac. s. Otmari. l. II.

(Pertz Monum. T. II, 53.) F. d. D. 58 läßt es ununtersucht, ob das Wort keltisch oder germanisch sei; die Bedeutung schwanke zwischen Wald, Buschwerk, Wiese. Eine lange Wiese, vielmehr Riedsland, an der sogenannten Halden bei Lucern, wird Bruel geheissen.

26. Bühne, eine kleine Bodenerhöhung mit einem Heimwesen dabei, in der zugerischen Ortschaft Deiniken bei Baar. Hier wurde 1531 der Landesfriede abgeredt und beschlossen. Im C. Zürich ist der Name auch. Mhd. bün, büne bezeichnet "erhöhter Fußboden," ursnrünglich überhaunt Erhöhung

ursprünglich überhaupt Erhöhung.

27. Bünzen, Dorf im Freienamt, C. Aargau, am Flüßchen Bünz. Einen flumen Buntzing nennt das Chronic. holtzatiae (ed. Lappend. p. 50.) Jett heißt der Bach Bünzerau, fließt beim Dorfe Bünzen, Kirchspiel Nortorf und ergießt sich unter dem Namen Sarlau in die Stör. (Pott (S. 475) denkt dabei an einen Hof an dem Binsicht. — Anders H. Meier (Nro. 981). — Zu Buncia bemerkt Förstemann (d. D. 112), es sei bis jett ohne Belege. Das obige möchte dazu gehören.

28. Bürgeln, Pfarrei im C. Uri, am Eingang in's Schäschenthal. Urk. 857 u. 952: Burgilla u. Burgila, wo es auch eine capella hatte. 1244: Burgelun. 1249: Burguolon. 1258: Burgellon. 1280: Bvirgelon. (Gf. VIII, 5 ff.) der Name deutet auf ein Burgsftal, wie es ein solches in Burgeln wirklich gibt. Ein anderes Bürglen ist bei Lungern in Obwalden (Gf. XVIII, 121) und zu Rain (C. Lucern). Burgeln, abgegangener Ort im Berneroberland. (Wyß, Reise, S. 152.) — Bürgeln am Blauen urk. 1140. (N. C. D. Nro. 853.)

29. Burkrain, Burgrain, Weiler zwischen Ettiswil und Gettnau unsern der Burg Castelen C. Lucern. Urk. 1384: Burkrein (Gf. XVI, 12. 25 f. u. III, 186), der Rain bei der Burg.

Ein Burgreina wird genannt c. 1075 in einer Freisinger=Ur= kunde (Archiv f. K. österreichischen Geschichtsquellen 27 Bd. S. 263.)

Unser Burgrain ward früher durch einen eigenen daselbst wohsnenden Geistlichen (aus St. Urban) pastorirt. Noch heißt ein Stück Land am Raine bei der als Wallfahrtsort immer noch besuchten auf einem Hügel schön gelegenen St. Blasien-Capelle der "Pfassen-acher." (Vergl. Förstemann l. c. 118 Purgreina.)

30. Buttenberg. Name 1) eines großen auf und an einem Hügel gelegenen Gutes in der Pfarrei Ettiswil und 2) der Anshöhe zwischen Münster und Büron im C. Lucern. 1327 Walther

ab Buttenberch. (Gf. V, 251.) Büttemberg als Pfarrfirche im C. Bern wird 1453 im bischöft. lausannischen Visitationsbericht genannt. (Archiv d. hist. Vereins d. C. Bern I, 2. S. 365.) — Buttenberg heißt offenbar Berg des Butto, Buto; dieß ist ahd. Eigenname, der im Ortsnamen Buttensulz (Buttisholz) Buttenau (Butos Au) Buttenried (bei Pfaffnau) und Butikon (Dörschen mit Capelle zu Ehren des heiligen Magnus im schwizerischen Bezirk March) enthalten ist. Hierher gehören noch Buttwil, Weiler bei Jnwil, und das 1456 (Steuerbuch der Stadt Lucern) genannte Buttinling (Budligen, wie auch ein Geschlechtsname lautet) im Amt Kotenburg. Büttikon im C. Argau, urk. (Gf. IX, 206 und X, 78. 80) Butinchon, Buttinkhosen gab Seliger von Wolhusen 1070—1090 an Einsiedeln. (Gf. I, 394.) Vergl. Förstemann a. a. D. S. 114.

C. und R.

31. Cham, Kirchdorf im C. Zug. Urk. 858: curtis chama. Maierhof Cham, v. König Ludwig seiner Tochter Hilbegard, der Abtissin des Frauenmünsters in Zürich geschenkt. Das Diplom hat Hr. Prosessor B. Staub (Gf. X. 159 ff.) historisch-geographisch beleuchtet. Das Engelberger-Urbar von 1178 schreibt chamo (Gf. XVII, 247) Chamau (urk. 1206 Kamowe. (Gf. III, 119) Au von Cham, Baurenhöse bei Frauenthal, in der Nachbarschaft von Cham. — Friesencham, Lindencham, Güter in der Umgegend von Cham. Daß der Beginn der Kultur in diesem Landstriche über Karl d. Gr. zurückeiche, ergibt sich aus der angeführten Urkunde. (Gf. X, 167.) Schon was Hr. Staub über Schloß St. Andreas im Städtli bei Cham (Gf. V, 22 ff.) zusammenstellt, eröffnet die Perspective in römische Borzeit, und die seitherige Entdeckung einer keltischen Ansiedlung am Nordende des Zugersees (Gf. XIX, 232 f.) sețen die Sache außer Zweisel.

Vom bairischen Cham ist neulich eine Monographie ausgegansgen: J. Lukas, Geschichte der Stadt und Pfarrei Cham. Landstut 1862. Cham ist die alte Hauptstadt des bairischen Waldes. Cella apud Chambe. — "Wer hat Cham erbaut? Die Deutschen bauten vor Heinrich dem Vogler keine Städte; die Kömer sind nicht hieher gekommen; also müssen es die celtischen Vojer gewesen sein. Sobald aber Cham mit historischer Sicherheit erscheint, erscheint es sogleich als "Stadt", was ein Beleg mit ist für dessen frühen Urs

sprung. Doch war wohl unsere Stadt anfangs nur ein festes Lasger" 2c. (Allgemeine Zeitung, Beilage 8. — 1862.)

Cam ist auch irisches Abjectiv, das zu Personen = und Ortsna= namen gesetzt wird. Es bedeutet: curvus, procurvus, gekrümmt, bogenförmig. Z. B. Abomnan V. S. Columbæ II, 20 (Reeves S. 130.) Neasan cam ein Mannsname. In Irland gab es ferner ein monasterium Cam - bos in Ulster; eine ecclesia Camchluain in Leinster; in Connaught ein Cammagh, d. i. Cam magh, campus procurvus. Colgan A. S. S. I, 799.)

32. Kämi, Chämi, Chämistalden, Häusergruppe am Fuß= weg von Zug nach Allenwinden, ob St. Verena. — Langchämi, Haus und Hof am Fußweg von Lucern nach Horw. — Kämiloch bei Schwiz.

In Camino, im Kamin, heißt c. 1060 ein unbekannter Ort in Freisinger=Urkunde. (Archiv f. K. österr. Geschichtsg. B. 27. S. 263.

Kem, Kän, hohe Kem (wahrscheinlich Stammwort vom franz. chemin, Weg, Straße) nennt das Landvolk eine Kömerstraße von Trier nach Mez, rechts von der Mosel (Schmidt, Forsch. über Kömerstr. Jahrb. d. Alterthumsf. v. d. Kheinlande. 31, Bd. S. 21.) Ebenso heißt dort die Straße längs der Mosel v. Mez nach Trier. (Ibid. S. 27.)

33. Kammer, Chammere, Ackerfeld an der Straße von St. Erhard nach Usikon, in der Gemeinde Buchs, wo Spuren eines römischen Gebäudes, Münzen und andere Antikaglien zu Tage traten. Kammer, Kamer, Chamera ist in einer Urkunde des Bischofs Hugo von Grenoble und andern als modus Agri, Ackermaß, Weindergemaß gebraucht. Du Cange.) — Kammerweg, Kamerweg wäre nach Stalder (Jd. II, 84) der Weg durch solche Abtheilungen des Boedens oder neben solchen. — Wir haben auch im Amte Willisau den Geschlechtsnamen Kammermann. Die andern Bedeutungen des Wortes Kammer sind bekannt: Zimmer, besonders Schlafgaden, Wilchgaden. Letzten Sinn möchte H. Meyer den zürcherischen Localnamen Kammeren, zu Dürnten und Bubikon, Kämmerli zu Baumen, unterlegen. (Ortsn, Nro. 49.)

Interessant für die Bedeutung unseres Ortsnamens nach den Ergebnissen der vergleichenden Forschung ist folgende Thatsache, den Cölner=Blättern (Nro. 149, Betlage J. 1863) enthoben.

"Manderscheid, 23. Mai. Auf dem benachbarten Banne

Bettenfeld, an der östlichen Seite des merkwürdigen, weit bekannten und vielbesuchten ausgebrannten Lulcans, genannt Mosenberg, sind eben Ruinen römischer Gebäude entdeckt worden. Die gesunzbenen Ueberreste, als: Backosen, Handmühlensteinreste, Säulenstücke und besonders die Thermen, die man jetzt schon ausgesunden, lassen schließen, daß hier eine große Villa, wie etwa zu Fliesem, im Kreise Bittburg, gestanden habe. Möchte die ganze "Kammer", wie die Stelle bezeichnend heißt, vorsichtiger durchforscht werden. Sicherslich, man würde schöne und merkwürdige Resultate gewinnen; etwa wie sehr zu vermuthen, auch Mosaisböden.

34. Katisbachweid und — matten in Ebikon. (Segesser, R. G. I, 537.)

35. Kazenleh. Die Straße von Schöz bis zu dem eine gute halbe Stunde entfernten Alberswil führt neben der Wigger und verschiedenen Bächen durch ebenes Wiesengeläude dahin und war früher den Wäffern entlang meist mit Erlengebüsch besäumt. zwei oder drei Stellen kömmt man neben Feldkreuzen vorbei. Eines davon beinahe auf der Mitte dieser Wegesstrecke stehend, soll zum Andenken errichtet worden sein, daß einst eine Frau, die nachts den Weg machen mußte, und hier, von einem Räuber unter dem "Blut oder Geld!" überfallen, auf ein Gott gemachtes tes Gelübde hin plößlich wunderbar gerettet wurde, indem eine un= sichtbare Hand sie seitwärts durch die Luft an den nahen südlich hinstreichenden mit Eichwald befrönten Hügel versetzte. Diese Gegend heißt das Kazenleh und war als gespenstiger Ort verrufen. Der Name mag auch Kazenlo gelautet haben, wie eine Localität im Jahrzeith. v. Büren (Gf. XV, 274) heißt: "Johannes am Katzenlo, färber in burren." — Ein Hügel bei Einsiedeln heißt bekanntlich der Kazenstrik. Solche Ortsnamen nennt H. Meyer aus dem C. Zürich mehrere und denkt an wilde Kazen, die sich da aufgehalten hätten. Man darf auch an einen Versonennamen denken. Denn gerade bei Schöz kürzt man den Namen Achaz (Achatius) in Kazi ab. Die Familie heißt, 's Kazis; die Frau: d' Kazene. Doch möchte man im vor= liegenden Falle — auf Grund der üblichen Aussprache des Wor= tes - selbst eher bei den Kazen (Thieren) bleiben. Le, hleo, heißt Hügel und Loh, Lo, Lach bedeutet Wald. Da im Kazenleh ein Hügel nahe liegt und die Stelle, aus Allem zu schließen, einst bewaldet war, so kann man für die Etymologie beide Wörter in Anspruch nehmen. Namentlich bürfen in Erinnerung gebracht wers ben die von Fr. Pfeiser (Germania I, 99 f.) behandelten Ortsnamen: Trûsileh = tumulus Drusi und Gunzenleh = tumulus Conradi, bei Augsburg; Birthinle, tumulus Berchtoldi, bei Rottenburg. (Förstemann 1. c. 144.)

36. Kehrsiten, mundartlich: Kirsete, Kirschete, Filiale von Stans, die mit Stansstad und Obbürgen die vierte Uerte Nidwalbens bildet; ein angenehmes Usergelände am Nordostabhang des Bürgenstokes. Urkundlich beschaut, hat gegen Ende des 12. Jahrhunderts der Ortsname wirklich seine Kehrseite; denn er heißt Crisiacum. (B. C. U. I, 128, Tschudi I, 112 zum J. 1213) und gab es da einen Weinberg. Doch sindet sich auch schon für 1218 die Form Chirsiten. (Gf. VIII, 253.) Frankreich hatte ebensalls ein Crisiacum bei Ponthieu. (Pertz, Monum. II, 279.) Carisiacum, urk. 775 (Schweiz. Urkundenregesten Nro. 101) ist jett Kiersy. Sin Domus - Dei de Creciaco nennt um 1217 die Gallia Christ. (VIII T. pag. 1622.) — In Piemont begegnen wir urk. 1289 einem Orte Cresiaco. (Turiner hist. pat. monum. I, 1622.) Gehören Kriesern im St. Gall. Rheinthal und Crissier bei Lausanne, wie Cressier in Neuenburg und Freiburg (Grissach) auch in diese Gruppe?

37. Cheibet, Kaibet, im Feld nordwestlich von Schöz (sieh den Ort), gegen den Wellberg zu. Nahe dabei, an der Straße, steht eine Feldcapelle. Nach einer unklaren Volkssage hat hier ein Rest der thebaischen Legion noch gekämpst und den Tod erlitten. Wo die Capelle stehe, habe man sie bestattet. Man vergleiche unter "Schöz" die Notiz aus dem Bollandistenwerk. Kaibengäßli, bei Sempach und Keibenbirnbaum, ebenda. (Sf. V, 198.) Keybacher, bei Sursee. (Sf. XVII, 223.) Kaib, Keib ist ein Aas.

Raibler im Aargau, ½ Stund vom Sidehubel und Kaibensftatt, bei Suhr, wo Heiden begraben sein sein sollen. (Argovia 1863 S. 73 und 79.)

38. Kerns, schönes Pfarrdorf in Obwalden. Graf Ulrich von Lenzburg vergabte 1036 seine Besitzung — quod visus sum habere — in *Chernz* an Beromünster. (N. C. D. Nro. 831.) Chernis nennt 1173 eine päpstliche Bulle den Ort (N. C. D. Nro. 877.) — Eine Localität mit Namen Kerns gibt's auch im lucernischen Rotensburg. Ueberraschend ist es, einer Villa "Kernas" (Kernæ?) im 7—8. Jahrhundert im nordwestlichen Frankreich zu begegnen: "Quodam

vero tempore, dum beatus Audomarus episcopii sui ecclesias circuiret... contigit ut ad villam, nomine Kernas veniret." — (Boll. Act. S. S. vita S. Audom. 9. Sept. T. III, Sept. pag. 400 Nro. 17.) Ift etwa an's goth. Quainus, Mühle, zu benken? Sagt doch B. K. U. S. 130, daß laut der Volkssage ein altes Rittergeschlecht Quernus einst im Besitz des Ortes gewesen sei und ihm den Namen gegeben habe. — In jener franz. Rüstengegend waren auch deutsche Stämme niedergelassen. (A. Thym, hl. Willibrord. Münster 1893. S. 48 f.)

- 39. Der Kezerboben auf dem Kazenstrik bei Einsiedeln hat, nach Faßbind, seinen Namen daher, weil Zwingli, als er in Einsiedeln Prediger war, hier mit zehn Gleichgesinnteu eine geheime Unterredung hielt. (Das christl. Schwyz I, 164.) Ueber die Sage von Zwingli's Riesensprung, Meine Sg. S. 232.
- 40. Körblingen, Hof bei Dietwil (E. Aargau) Urk. 1317 Kvrblingen. (Gf. X, 76.) Korbinen nennt sich 1350 ein Gut bei Einsiedeln. (Libertas Einsiedlens. Docum. p. 114.) Heißt das erstere vielleicht bei den Nachkommen des Corbin? (Vergl. Pott, l. c. 193.) Kürber, Görber lautet auch ein Geschlechtsname im E. Lucern. Etwa von Korb, Körber, Korbmacher. (Pott a. a. D. 653.)
- 41. Kriens, Pfarrdorf bei Lucern. Urk. im 9. Jahrhundert. (Gf. I, 156) Chrientes. Kirchenpatron ist St. Gallus. Der vorbeissließende Krienbach, Krienserbach ist berüchtigt von alten Zeiten her.

Merkwürdig war es uns, diesem Namen im nordwestlichen Frankreich schon im Leben des hl. Audomar, (8. oder 9. Jahrh.), zu begegnen. Die Stelle heißt: Per idem vero tempus beatus Autbertus Cameracensis episcopus ut majorum relatione cognovimus, quadam die post hymnos matutinos rubente Aurora vidit eminus trans sluviolum, qui *Crientio* vocatur, virum praesulgidum etc. (Vita s. Audom. Boll. T. III, Sept. p. 410 Nro. 19.)

Dieselbe Quelle nennt uns ebenfalls den Namen Kerns. Auch findet sich im nordwestlichen Frankreich ein slumen Tella, wie es bei uns einen Tellenbach gibt.

42. Das Kriegsloch. Wer die Straße von Altbüron nach Roggliswil geht, kömmt über die Blatten nach dem Aeglenmoos. Rechts zieht sich der Weg neben dem Aeglenmooswald hin, einem steilen Hügel mit Tannen besetzt. Oben auf demselben ist das Kriegsloch, ein in's Gevierte ausgehauener Raum, an dessen Seiten man unter dem Moose und der Erde Ueberreste von Mauern bemerkt. Hier sollen die Mönche von St. Urban ein Haus besessen haben und mit ihren Kostbarkeiten zur Zeit, da Ingelram von Couci sich im Closter festsetzte (1375), dahin gestohen sein. Die Gegend gehörte dem Gotteshause.

Ueberhaupt sei es in dieser Gegend nicht geheuer und alte Leute wissen da von allerlei Erscheinungen zu erzählen. (Hr. Lehrer J. Bucher.) Einen Acker Kriegenberg hat 1288 Ul. v. Porta an Closter Ebersegg geschenkt. (Cf. IV, 112.)

Im Wallis heißt eine Gebirgssenkung "ob der "Kriegalpe", am Nebergang in's Piemont. Auch ist da der "Geisfad". (G. Studer, topogr. Mitth. 1844. S. 171.) Vergl. dazu die mit Streit, Strit zusammengesetzten Ortsnamen.

43. Rüssnach, ober Küsnach (— nacht ist unrichtig) Fleken am Vierwaldstättersee im E. Schwiz, am Fuße des Rigi. In der Pfarrkirche sind, um einen mittelalterlichen Ausdruck zu brauchen, Hausherren die heiligen Apostel Peter und Paul, welches Patroscinium schon meist auf höheres Alter weist. Zwei Burgen standen einst in diesem Orte. (Vergl. Gf. XV, 146 f.), wo die Abbildung der einen, obern. Die untere Burg wurde 1848 in ihren letzten Resten vertilgt. Ueber sie und die antiquarischen, theils dem römischen Alterthum angehörenden Funde, die dort gemacht worden sind, wird der Geschichtsfreund in einem der nächsten Bände zu reden Gelegenheit haben.

Ueber ein 1861 in einer Kießgrube an der Straße zwischen Küssnach und Greppen gefundenes menschliches Skelet konnte uns leider keine rechte Auskunft mehr ertheilt werden.

Der Bestand bes Hoses Chussenachum ist urkundlich bereits für das 8. oder 9. Jahrhundert sestgestellt. (Gs. I, 158) da dersselbe an das Benedictinerstift Lucern kam. Von da an wird der Ort manchmal und meist gleichartig genannt: Sein Gut bei Chuisnach gibt Wernharius an's Closter Muri. Mitte des 12. swc. (Grandidier hist. d'Als. T. I, p. j. Tit. 383. Acta Murensia.) — 1283: Kosnach (Gs. V, 162.) Kopp, Urk. S. 58 v. Jahre 1302: Kussnach und Kusnach. 1261: Kuschenach. (Gs. II, 57.)

Identische Localnamen bieten sich in nicht zu großer Ferne. Zunächst im Küssnach am Zürchersee im Bezirk Meilen (Mediolanum wie das Liber Heremi schreibt.) Dieses zürchersche Küssnach ist 1087 als Cussinach, 1179 als Chussenachum; 1290 als Kussenach, 1346 als Kusnach bezeichnet. (G. Meyer v. Anonau bei Kurz und Weisbenbach, Beiträge S. 528.) Es lag an einem Kömerwege: "Vinea sita in Kussenach prope viam que vulgo Heerstrasse dicitur, Anno 1262. (Mitth. der ant. Gesellschaft Bd. VIII, Urk. S. 166 u. Bd. XII, H. 7. S. 288.)

Ein drittes Küffnach steht auf der rechten Rheinseite im obern Großherzogthum Baden, also wiederum in einer schon in römisch= keltischer Periode bewohnten Gegend. H. (D. Nro. 1776) bemerkt darüber kurz der Name sei keltisch wie Embrach. Das Umsehen um fernere Namenscorrespondenzen läßt uns dieser Ansicht nicht widersprechen obschon wir auch in diesem Falle Brosis Deutung (Gf. VI, 215) beizustimmen uns nicht genöthigt finden. Denn eben so aut könnte man einen Namen auf Guss, Cuss, Cus als Stamm des Wortes annehmen. Solche Eigennamen kommen vor. Ein Töpfername aus Vindonissa ist Cosius. (Argovia 1863 S. 281.) Unter den Eingebornen zu Gallenhofen bei Windischgräz in Steier= mark aus römischer Zeit kennt Muchar (Gesch. v. Steiermark I, 37) einen Couson. — Eine Urfunde von 1298 spricht von einem Gerwico dicto Gussen de Gussemberg. (Ropp, Urf. 1, 49.) Es ist auch von Muchar, Gesch. v. Steierm. II, 46 ein Gussenberge genannt. Den Namen des Herrn von Couch schreibt Justinger (Chronik Der Kuse hieß ein mittelalterlicher S. 232) Cussi und Cussin. Brediger (Pfeiffer, Germanin III, 234.) Kuza ist urk. 1316 Name ber Wittwe des Emerchon aus Worms (Baur, Heff. Urk. II, 2. S. 782 oder Nro. 783) und Cucenbach, ward ein Bach in Oberhessen genannt. Kus ist Nomen propr. bei Castren=Schiefner, (eth= nologische Vorlesungen S. 213). Ein Herzog Kys ward von Karl dem Großen nach Kulda gesandt. (Monum Boic, T. II, 24.) heiliger Cussio endlich blutete unter Valerian zu Trecis in Gallia für den Glauben. (Bolland. T. V. Julii p. 113. - 21 Julii.) Also Beispiele genug, daß dem Ortsnamen Küssnach ein Versonenname zu Grunde liegen kann und an analogen Bildungen aus der keltischen Sprachgeschichte fehlt es nicht. Lon Julius wird ein Ju liacum; von Pompejus, Pompejacum; v. Parisii, Parisiaci u. Parisiani; pon Catuso, irisch Catusach, Catusacus, Catusiacum; pon Turnus, Turnôc, Turnacum und viel andere mehr. Im Frischen wird oft einem Versonennamen die Endung an beigefügt: Aid,

Aidan, Meld, Meldan, Kolg, Kolgan, Columbus, Columban, Alb, Alban u. s. f. Statt an kommt auch en vor; Brenden (eus) statt So kann aus gallisch Cussio, Cussian, Cussen gewor= den und die bei Bildung von Ortsnamen geläufige Endung auf ac baran gehängt worden sein, so war das Cussenacum fertig. Cossonay im C. Waadt kann damit Verwandtschaft haben. menscorrespondenzen aus Gebieten, die einst von Kelten bewohnt waren, fehlt es nicht. Wir wollen weniger premiren das heutige Cushendal, Cushendun in Irland (J. G. Rohl, Reisen in Irland II, 322) oder den noch lebenden französischen Familiennamen Cassagnac, ober das Cugnasco im C. Tessin; auch nicht so fast den Milo de Cusiaco um 1221 auß ber Gallia Christiana (VI, T. p. 1623) oder den Boso de Cusiaco, presbiter, Zeuge in einer Urkunde des Markgrafen Wilhelm v. Monferrat im Jahre 1280 (Histor. patr. Monum. v. Turin I, 1542 f.); nicht die piemontesische Villa Cusiningo; jest Cusnengo, urf. erwähnt 902 (ibid. I, 103 f.); nicht Cusio, das alte Castell bei Albenga (ibid. I, 1494); nicht Cosinus bei Genua (urk. 1002; ibid. I, 351) ober den Ort Cossianus in Piemont (urk. 1026; ibid. I, 453), oder endlich Pons II, Sir de Cuseau im Schweiz. Anz. 1863 S. 18. Nein, viel frappanter ist der zum Jahre 1371 Nro. 10 von Ravnaldus erwähnte und von Gregor XI. zum Cardinal erwählte: Bertrandus de Cosnaco, diocesis Lemovicensis canonicus regularis ord. s. Augustini, tunc episcopus Conocnarum. Da haben wir entschieden ein französisches Küs= nach vor uns. Kosnach hieß 1283 auch unser Ort. (Oben.) Cosnac ist die alte Stadt Cusacum in Frankreich (Saintonge) und selbst das etr. Cosa lautete auch Cusa. Somit spricht Vieles genug für die Annahme, wie das zürcherische, so reiche auch das Küssnach am Waldstättersee in die vorgermanische Zeit hinauf.

44. Kurzhübel nennen und schreiben sie einen Hof in Hergiswil, der wohl auf einem Hübel, Hubel liegt. Allein 1456 sagt das Steuerbuch: "Boli an Curtenbül." Die meisten Ortsnamen auf Hübel, deren das gleiche Hergiswil bei Willisau jest mehrere zählt, sind ursprünglich nicht mit diesem Wort, sondern Bül, Bühel, zusammengesest. Also z. B. Wissenbül, nicht, wie jest, Wißhübel, Langenbül, jest Länghübel in Hergiswil. — Sonst nennt die Frekenhorster Heberolle in der Gegend vom westphälischen Münster ein Langonhuula, j. Langenhövel; huvila, Dativ v. huvil, das Hügel heißt. Peters nennt in Böhmen: Gishübel; in Schlesien: Krummhübel, Steinhübel; in Sachsen: Hundshübel u. a. (Pfeiffer, Germania IV, 377.)

D. und T.

45. Daiwil, Dähwil, mundartlich Däiel; Weiler an der Straße v. Willisau nach Menznau. Die angegebene vulgäre Schreisbung des Namens ist falsch. Tenwil nennt ihn im 14. Jahrh. das österr. Urbar (Sf. VI, 40) und im 15. das älteste Steuerbuch der Stadt Lucern. "Heinz ze Tenwil." Etwa zu ahd. Eigenn. Teino, in Zusammensetzungen auch Tenn. — Ulrich v. Tenwile 1313, Bürger in Arau. (Argovia 1863 S. 289.)

46. Dagmersellen, Pfarrdorf an der alten Cantonsstraße (jest Eisenbahn) von Lucern nach Basel, Amt Willisau, C. Lucern.

Urk. 1070-1090 Tagmarsellen; wird durch Seliger v. Wolshusen an Einsiedeln geschenkt. (Gf. I, 394). 1173: Tagmarselden. (Segesser, R. G. I, 705.)

Ein Damerkilch bei Ensisheim im Elsaß, erwähnt im Brief Peters v. Hagenbach an den Rath zu Mühlhausen d. d. 27. März 1471. (H. Schreiber, Taschenbuch für Geschichte und Alterthumsstunde 1. Jahrgang S. 366.)

Dagmersellen bedeutet: bei der Selde Tagamars. Die Selde (ahd. salida, mhd. selde) war ein Haus, Wohnsitz, habitatio, mansio. So hießen urk. zürcherisch Brütisellen und Wallisellen einst: Bruttiseldon, Walaseldon. (Meyer l. c. Nro. 1470 f.)

Bemerkenswerth über das Alter der Ortschaft Dagmersellen ist die Nachricht laut Urk. von 1265 (Einsiedlerregesten Nro. 85), daß der Ort an einem Herwege lag. "An dem Herwege de Tagmersellen mancip. Einsidlense cum W. hospite de Altishosen, mancipio eccles. Boron. matrim. contraxit." Der (oder die) am Herweg zu Dagmersellen wohnende Leibeigene hat mit W. u. s. f.

Die Sage geht, der uralte Weg habe über das Zügholz an dem Berg, der von Nebikon (Stämpfel) bis Kaltbach sich hinzieht, sich gehalten. Auch soll von der Kammer bei Buchs alles eine Stadt bis nach Dagmersellen gewesen sein.

47. Dammbach, im Volksmunde: Tampäch heißt ein Hof im lucern. Hergiswil, bei dem ein Bach gleichen Namens fließt. Ein Dambach gibt es auch zu Geis (Lucern), und ein Tambach im Lande ob d. Ens. (Archiv f. k. österr. Geschichtsquellen X, 243.) Vielleicht ein Bach, der wie der zürcherische Tannenbach (H. Meyer Nro. 695) durch einen Tannwald fließt. Zu Hergiswil ist im Dambachtobel wirklich Wald gewesen, wie noch die Spuren verzathen. (Vergl. Förstemann l. c. 113.)

48. Tägerfeld, im; zu Aesch, E. Lucern. Nachdem Graff und H. Meyer Ortsnamen mit dem Stamme Tegar auf eine Person Tegaro, Zeuß auf kelt. tighearna, dominus, Meyer auch auf kelt. tegarn, permagnus, zurückgeführt hatten, und Förstemann Altd. Namenb. (2, 1361) die Sache untentschieden ließ, hat Jg. Peters in Pfeissers Germ. (IV, 376) darin ein deutsches Adj. tögar erkannt, das mit goth. digrs übereinstimme, wie altn. digr, crassus, tumidus, superbus. Tögar werde in unsern Ortsnamen groß bedeuten. Dieser Ansicht hat sich nun auch Förstemann (d. D. 127) angeschlossen. Rochholz (Argov. I, 112) hat töger — öger gesett. Wir aber versuchen solgende Erklärung.

Der Tägerstein bei Sursee (Gf. XVII, 222) heißt mundart= lich Tägelstei und bedeutet einen Stein für einen Tägel, Dägel, Licht, Lampe, (Stalder, Idiot. I, 258), weil an ober auf solchen Steinen für die Abgestorbenen das sogenannte Armenseelenlicht unterhalten wurde, und statt des Steines ward bisweilen ein Capellchen gebaut. Der Tägelstein in Sursee ist richtig die Capelle auf dem Gottesacker. Im Jahre 1450 wurde laut Weihbrief die Capelle zu Maria Dägerstein geweiht. (Attenhofer, Sursee Seite 49.) Jest heißt der ganze Friedhof "im Tägelstein". Bei Sachseln am Fußweg nach dem Ranft steht das "Lichtbägelcäpeli". Der Kopf solcher Steine hatte die Form eines mit Ziegeln bedeckten Häuschens, in bessen Höhlung das Licht stand. Vom Ziegel, tegula, bekam wohl das Ganze den Namen. Oder dann: Tegorium heißt bei Du Cange h. v. ber locus seclusus ac superne tectus, à tegere voce deducta: nisi idem, sit quod Tugurium. Eben da heißt es: Teges, parva domus, quae et Tugurium, scilicet casula, quam faciunt sibi custodes vinearum vel pastores ad tegmen sui; quasi Tegerium vel Tegurium. Immerhin wird man für einzelne Fälle durch diese Benennung auf ein Feld, oder eine Stätte hingeführt, wo ein solcher lichtbergender Stein ober ein Wächterhäuschen stand.

49. Der Tessina, Ticinus, welcher am Gotthard entspringt, scheint seine Verwandtschaften in den bairischen und tirolischen Alpen zu haben, wie die Reuß. Ein Tessina ist zwischen Trient und

Feltri. Tesino ist Seitenthal von Val Sugana. Oberhalb der Lonsach sind die sontes Tessenii, die Lonsach selbst führte einst den Namen Tessin, wie Dr. Sepp (Beiträge z. Geschichte d. bairischen Oberlandes IV, 14 f.) vermuthet.

50. Thiergarten hieß vor Alters eine Localität am Westsabhange der Musegg in der Stadt Lucern. "VI srtl. korn ab dem wingarten ze lutzern an der musegg, genant der tiergarten." (Sf. XVII, 17.) Dieser Thiergarten war also um die Mitte des 15. Jahrhunderts zu einem Rebberge umgewandelt, als was ihn noch der martinische Grundriß (1597) zeigt.

Früher, in den murbachischen Tagen, muß da wirklich ein Thiergarten gewesen sein. Cysat behauptet: "Der Berg ob der Mehrern=Stadt, auf der Musegg genannt, war zur Zeit, da die Stadt noch unter dem Gehorsam des Abtes von Murbach gewesen, ein dichter Eichenwald. Das bezeugen die Menge Eber= und Schweinzähne, die man in selbigen Gärten (an der Musegg) herum gefunden, und deren ich selbst etwa viele in meinem Garten fand." (Vergl. Lucern. Wochenblatt 1837 S. 123 und Coll. B. Mst.) Zu Adligen, im Kirchgange Emmen, liegt ein Wald, der auch "im Thiergarten" heißt.

Schon unter Karl d. Gr. pflegte man auf den königl. Villen Thiergärten anzulegen und Parke (luci), zu denen vorzugsweise sumpfige Waldungen oder sogenannte Brühle, Brogilos, Broilos, Broilos, verwendet wurden. (Pertz III, 154 und 229. Cap, de Villis c. 10 u. Maurer, Geschichte d. Frohnhöfe I, 236.) — H. (O. Nro. 1739) bemerkt: "Zu jeder Burg beinahe gehörte ein Thiergarten und daber kömmt dieser Name so häusig vor." Auch soll auf der Höhe ob der Musegg zu Allenwinden die Arburg gestanden haben. Wenigstens den Namen mons arburg kennt das Register des Custos für die Stift Lucern. (Gf. XIX, 126.)

Thiergarten heißt auch eine Localität beim Schloße Ludigen.
— Neber Thiergärten als alte Schloßpläße vergl. Rochholz, Sag. I, 126 f. II, 184. — Johann Mentelin, dem einige die Erfindung der Buchdruckerkunst zuschreiben, wohnte zu Straßburg "zem Thiergarten am Fronhof." (Stöber, Sag. des Elsasses S. 416.)

51. Toggelimatte, Matte bei Gibelflüh, C. Lucern, in welcher der Toggelistein lag, der für Toggeli, Erdleutchen als Wohnung diente, (Sagen aus den fünf Orten S. 50) also ein

Localname mythol. Ursprungs, wie der Tockelenbrunnen im Aaregebiet. (Gf. I, 413) und wie vielleicht auch das

Donnbermösli im Entlebuch (Schnyder II, 270) und namentlich die

Türstenegg, bei Escholzmatt und der Dürstbach zu Hergiswil (C. Lucern). Dürsta sluviolus, genannt im 12. Jahrhundert für die Diöcese Trier. (Hontheim Prodrom. hist. Trevir. I, 709.) Vergl. F. d. D. S. 172.

- 52. Domini, Dominik, eine Spite des Pilatusberges. Vergl. darüber Sagen, Legenden, Bräuche aus den fünf Orten S. 22 f.
- 53. Dosenbach. Bei Einsiedeln fließt ein schon 1350 genannter (Libertas Einsiedlens. Docum. p. 114) Dosebach, jetzt Tösebächli. Dosenbach ist Geschlechtsname in Baar, (C. Zug). Zum Dosenbach, tosender Bach, bietet dieselbe Quelle (Libertas Eins. D. p. 115) eine verwandte Bildung im Namen "klingender Bach", der wiederholt auftritt.

In der Pfarrei Puochinauna bei Linz (urk. 21. August 827) ist ein Deozinbach, der in die Donau sloß. (Arch. f. Kund. österr. Geschichtsquellen 27 Bd. S. 258.) Im Großherzogthum Hessen, Kreis Neustadt; urk. um 1303, Dusenbach. (Wagner, Wüstungen Prov. Starkenburg S. 195.)

54. Tommlishorn, eine Spitze des Pilatus. Darüber Sagen 2c. S. 23 f.

E.

55. Ebbnet, Gem. Giswil, (im 15. saec. Gf. XVIII, 139). Ebnet, im Stansersiechen = Urbar; Ebinotim, Engelberger = Urbar 1178. (Gf. XVII, 248.) Ebnit, G. Entlebuch. Ebnet, G. Abligenschwil. Ebnet, auf Seelisberg beim Spreitenbach', und in Ursern. — Die Beispiele könnten noch um manche vermehrt werden.

Althochbeutsch ebanoti, planities.

56. Ehrlosen, die, und Ehrenbolgen. Jene ist ein bewaldeter, langgestreckter Hügel zwischen Münster und Hizkirch. Früsher als verruffener Hexenplatz wirklich der Ehre los. Man wäre versucht den ersten Theil des Namens auch in Ehrenbolgen, einer Häusergruppe im Gelände am Baldeggersee, zu wittern; denn dieses Ehrenbolgen, (wovon der noch bestehende Geschlechtsname Ehren-

bolger) liegt zu Füßen des Berges, an dem nördlich die Ehrlosen sich findet. Nun heißt auch ein Berg des Bregenzerwaldes "an der Losen"; Dornbüren liegt dabei. Dieses Losen wird daher der zweite, selbstständige Theil jenes Wortes bilden. Vielleicht ist Losen enthalten im Flurnamen des hessischen Loos (Wagner, Wüstungen II, 334) und der kleinen appencellischen Ortschaft Loos am Zusam= menfluß des Brüll = und Schwendibachs, und Mone möchte etwa dafür auf sein laus, lous, los, kleiner Berg, (keltische Forschungen S. 105, 110 und 111) verweisen wollen. Auch steht im ältesten Jahrzeitbuch von Altishofen: "stoßt an Kilian Müllers Ehrlosen." Ebenda begegnet man einem Manwerch Matten in der Marlosen (jest auch Warlosen). Im Bairischen hieß Wasserlos urk. Vuazerlosun (Zeitschr. d. h. Ver. v. Bamberg. Heft 1861/62 S. 97.) Das Mar in Marlosen wird auch im Namen Marbach u. Marla= chen (bei Frauenthal) enthalten sein. Das heutige Morley im Her= zogthum Bar (Diöcese Toul) oder Marly bei Paris heißt 677 Marlacum. (Bouquet, Rec. IV, 658.)

Ehren erscheint in manchen Ortsnamen als erstes Wort, wie in Ehrendingen (Aargau), Ehrenfels (Graubünden), Ehrenzell (St. Gallen), Ehrenberg, Ehrenfried, Ehrentraut zc. Für Bolgen bietet sich als Analogon das St. Gallische Bollgen, Bolingen ob Rapperswil, ein uralter Ort, uns dar, ein Wort, das auf einen ahd. Mannsnamen Bollo zurücksührt.

Allein deßungeachtet wäre vorstehende, noch so plausible Erstlärung nicht ganz richtig. Losen ist allerdings ein selbstständiges Wort, aber das Ehr kann nicht mit Ehren in Ehrenbolgen zusammengestellt werden, da dieses urk. 1321 (Gf. X, 86) Erkemboldingen und 1410 Erchenboldingen heißt. Sonderbarer Zusall, wenn die Losen zu Altishosen auch einem Erkembold gehört hätte. Ehrslosen mag daher eher eine Erlen-Losen bedeuten.

57. Einsiedeln. Die ehrwürdige Eremitencelle des heiligen Meinrads ward auf einem Stück Waldboden gebaut, der noch keinen eigenen Namen gehabt zu haben scheint, und mit Recht ward ihm die Bezeichnung: Meginrades cella, Eremus sacra, Er. divae Virginis, Heremitana, zu Theil. Daraus folgte die deutsche Uebersetung: (urk. 1130): ad cellam Einsydel nuncupatam. (Einsiedeler-Regesten Nro. 36 und Nro. 38 ad an. 1135: celle Einsidelon.) Im 14. Jahrhundert schon sindet man die rechte Form verderbt

in Neinsedellum (urk. 1309 Gf. V, 245) und Neisidellon (Jahrzeitbuch v. Seedorf; Gf. XII, 61.) Noch jetzt sagt hie und da ein Baurenweid: Näisele, von obiger Corruption. Im Dagmerseller Hofrecht steht: Enselliden. — Ahd. sedal ist sedes, Sitz.

Da man die Entstehung der Ortschaft Einsiedeln kennt (St. Meinrad † 21. Jänner 861) und die dasigen Localitätsnamen erst seit dieser Zeit können gegeben worden sein, ist für die Ortsnamenstunde es von Belang, dieselben zu merken.

Dorf und Closter Ginsiedeln. Karte in Farbendruck von Gebrüder Benziger in Einsiedeln.

Schnabelsberg; Albegg; Tösebückli; Nothback; Tümpslen: Geißmatt; Musrelis; Untereschenbach; Heidenbühl; Breiten; Beugenscheuer; Furren; Grozensmühle; Bollern; Küti; Wähni; Brüschegg; Lugaten; Paradies; Gottvater; Bohli; Unterhorgenberg; Hünermatt; Kühnen; Horgenberg; Gyriz, in sumpfiger Gegend; Todte Meer, Sumpf; Birchen, Birchli; Unterwasen; Kohlschweig; Brühl; Hermannern; Böningen; Bachtölle; Gähhalden; Immen; Kohlschweig; Fröschlöchli; Gschwend; Gänsenriet; Entebach; Rampeln; Kolben; Grund; Im Dit; Schindern; Mettler; Hinter Lachern; Lachmoos; Stogeln; Gestez; Stollern.

- 58. Erdbrüft, Heimwesen im Schachen, bei Malters und Erdbrustweid ober dem Hilti zu Hohenrain. Es erscheint der Name wiederholt und schon im 13. Jahrhundert, im C. Zürich: ertbruste. Ein Hügel auf flachem Boden nach H., (D. Nro. 140). Baratrum, hiatus terræ nach Graff.
- 59. Eschenbach, Pfarrdorf im C. Lucern. Erklärt Gf. X, 64. Sonst sagt Förstemann (d. D. 117): Aus den mit Esch ansangenden wage ich nicht diejenigen auszusondern, in welchen der Begriff von fraxinus steckt. Vergl. Aesch.
- 60. Eţel, Berg bei Einsiedeln. Man hat an das Wort Atila, Ezel (Läterchen) gedacht. Aber nach J. v. Arr, (Bericht. u. Zusäte S. 70) verdankt der Berg seinen Namen dem Hezilo, welcher Verwalter oder Bogt der Besitzungen war, die das Closter Reichenau am obern Zürchersee besatzund jene Berghöhe unter seine Liegenschaften zählte. Nach diesem Manne hieß ehedem die jetzige St. Meinradscapelle auf dem Ezel Heciliscelle, was die Entstehung des Bergnamens noch um so erklärlicher macht Von einem Hezilo hat vielleicht auch Hitzligen (C. Lucern) den Namen empfangen. Der Ezel heißt 1261 (Einsiedler=Regesten Nro. 82) mons Ezlin und im Urbar (Gf. XIX, 99): Eczelin.

- 61. Ferren, Ortschaft in der Gemeinde Kleinwangen, C. Luscern. Urk. 1230 ferrich und im österr. Urbar verchein. Gf. VI, 55. Ahd. pserrich, nhd. Pferch, Ferch. H. M. (D. N. Nro. 352) leitet dagegen den "viculus qui dicitur verrich 1238" ab von Farn; Ort, wo viel Farrenfrant ist. (Vergl. Förstemann d. D. 83.)
- 62. Flüögge, Hof bei Nebikon, an einem Waldsaum (Flüöggewald), wo eine kleine Fluh in der Nähe von selbst den Namen als: Fluh=Eke (Egge) erklären läßt. In der Gemeinde Aegeri gibt's auch eine Fluegg. (Stadlin III, 6.)
- 63. Fontanen, Fontana, Quelle, Thälchen am Bache gleichen Namens hinter Wolhusen und Menzberg, C. Lucern. So heißt ferner eine Quelle am Brünig und auf Hasliberg im C. Bern (Wyß, Reise in's Berneroberland S. 862). Ferner eine Alp im C. Obwalden, Gem. Giswil. Fontana merla im C. Graubündten. Funtona im Vorarlberg. (Steub 85.) Fontanell, Fontanella im Tirol, (St. 3. rh. E. S. 138.) und im Walserthal.

Im Burgundischen und in Frankreich gibt es manche Localistäten dieses Namens aus vorgermanischer Zeit.

G.

- 64. Gams und Blümenhütten, Alp am St. Gotthard, an Guspis (urk. 1331: Cuspino) gränzend; ferner die Jenmannsalp mit 4 schönen Stässen bei Witenwastern und Gaggiola hießen urk. 1331 zusammen: Antilia und gehörte Ursern. (Gf. VIII, 123.) Es mag auch Goms im Oberwallis dahin gehören. Dazu ist Gams im C. St. Gallen (Kätien) zu stellen, alt, 972: Campesia. (N. C. D. Nro. 762 und Gf. I, 112.)
- 65. Garschen, Alp mit 7 Stäfeln am Furkapasse. Urk. 1411: Garsun. (Gf. VIII, 129.) Ursprünglich verwandt mit Carasso in Tessin? (Vergl. St. z. rh. E. S. 187.)
 - 66. Gurschen, Schutwäldchen über Andermatt. (Gf. VIII, 138.)
- 67. Gersau. Der Name ist erklärt im Gf. XIX, 80. Der Erklärung von Brosi (Gf. VI, 207) können wir nicht beipflichten, also auch nicht Gf. XIX, 1. In Gersau war vor Zeiten nach der Sage ein Weinberg und wurde viel Wein gemacht. (Faßbind, d. christl. Schwiz. Manuscript des Vereins I, 77.)

Gersag, Gemeinde Emmen bei Lucern. Ueberhaupt hat der

Mannsname Gero (Speer) in unsern Gegenden zu mehrern Compositionen geholfen: Geriß= (oder Giriß=) Lehn auf Menzberg; Gerenacker zu Oberebensoll; Geriswende bei Giswil (15. Jahrh. Gf. XVIII, 139.) Gerenstal zu Gettnau. Geresperg Gf. VI, 63 bei Adligenschwil.

Von Gero kommt Gering: Gerig (noch Geschlechtsname). Gerlo in Gerlosswile, Gerlischwil bei Emmen (Ruß Chron. S. 80). Gerlingen, zu Ballwil. Gehren, an und für sich, mhd. gere, bezeichnet Förstemann (d. D. 71) als keilförmige Ackerstücke. Im Landbuch von Schwiz (ed. Kothing S. 203):..., vnnd den walld obnen durch an Gerenlinen." Die Gehren zu Kömerswil (E. Lucern.)

68. Gettnau, Dorf und Filiale zu Ettiswil, C. Lucern. Urk. 1178 u. 1188, da es an das Closter Muri abgabete, Geppenovo; 1247: Gepenowe. (Kurz u. Weißenbach, Beiträge I, 129. 133.) 1327: "Peter der Wirt v. Geppenowe." (Gf. V, 251.) 1456 finde ich im 1. Steuerbuch der Stadt Lucern noch gepnow; dagegen im Jahrzeitbuch von Altishofen anno 1576 bereits Getnow. Geppo, wie Gidicho, altd. Mannsname. Also Geppen — owa, des Geppen Au. Eine fruchtbare Aue ist der Ort. (Graff, ahd. Spr. IV, 126.)

Ein Gettenau, Gettenowe in Hessen kömmt urk. 1280 vor. (Archiv für hess. Gesch. VIII, 3. H. S. 402.)

69. G'fähl, G'föll, G'fell heißt ein Heimwesen im lucern. Hergiswil. Es liegt wirklich am Abhange, Gefälle eines Hügels.
— Ein G'fähl ist ferner bei der Sennhütte auf dem Napf. Wird sich noch mancherorts finden. Im tirolischen Landgericht Taufers verzeichnet L. Steub (z. rh. E. S. 136) ein Gföll und frägt dazu cavallo? — Mit Nichten. (F. d. D. 54.)

70. Göschinen, Gestinen, Filiale der Gemeinde Wassen an der Gotthardsstraße. In der Nähe sind die Heimwesen: Horzben, Wiggen, Luß, Wattingen. Urk. 1334: Geschinon. (Gf. XII, 24.) 1337: Geschenden. (Ib. p. 25.) Um dieselbe Zeit schreibt auch das Jahrzeitbuch von Seedorf: Gesschenden, Geschonde, Geschenden u. Geischenden. Jacob v. Geschinen. 1353. Gf. VIII, 56. (Ib. p. 55. 60. 65.) Das 1. Steuerbuch v. Lucern hat zum Jahre 1389: "in des von gestinen hus." Ferner, 1426: "Gescheden (Gf. V, 285) den Turn ze Geschentun." 1291. (Kopp, Urk. II, 142.)

Ein anderes Göschinen liegt an der Saumstraße über die Furca im walliser Bezirk Goms. Auch klingt der Name etwas an die französische Bezeichnung des Saanenthals, Gessonay. — Im Un= terengadin ist ein Hügel bei Süs, Namens: Caschinnas; da stand zu Campels Zeit († 1581) eine Burg, sand man alte Waffen, Geräthschaften von römischen Münzen. (Röders Graub. S. 98.) In Steiermark gibt es eine Pfarrkirche St. André zu Göß (eccl. Gæssensis, bestand schon 1196. (Muchar III, 259.)

71. Gundelingen, Gundoldingen, in der Pfarrei Rain, C. Lucern. Gundeldingen hatte eine Mallstätte. Gundoldingin (in placito) Cf. IX, 207.

Kundelo, ein freier Alemann vertauscht laut Urk. v. 28. Brachm. 1037 sein Gut Aesch und Kam gegen ein Gut zu Hottingen (Gf. X, 164, Ann. 2.)

72. Gurtnellen. Steub, z. rh. E. (S. 147) will baraus ein romanisches cortinella machen und fährt fort: "Gamsfeier, Alpe mag campes de fora, Flüela vallula sein. Rudentz, Silinen, Surenen u. a. scheinen rhätisch."

\$5.

- 73. Haken, der, Berg bei Schwiz. Mundartlich: Hooggen. In der Wetterau bezeichnet man mit hac gewisse Hügel und Förstemann (d. D. pag. 42) bezieht das Wort auf ahd. u. mhd. houc, collis, woraus jetzt im Thüringerwald hauc, hoog. In der Bedeutung wird damit unser Wort übereinstimmen. Wir finden bei uns noch eine Hacken Kakenrüti, Heimwesen unterhalb Dorf Wiggern in Wolhusen; einem Hakenrain im Münsterer-Zehnturbar, womit die ganze Gegend vom Wald bis Uttigen in Ballwil gemeint ist. "Auf Haken" heißt eine Localität in Rotenburg und vielleicht gehört dahin auch das Unterhosen in der Gemeinde Kain.
- 74. Hänggeln. (Vergl. Gf. XVIII, 201.) Das Jahrzeitbuch von Ruswil (Gf. XVII, 11.) führt ein Grundstück an: genempt der hengend acher."
- 75. Hergiswil, Hergiswald (Herrgottswald), Hergis. (Gem. Seelisberg. Gf. IX, 59.) Einen Hergisacher erwähnt das Stansersiechen-Urbar. Hergisbül, urk. 1460 zu Sempach (Gf. XVII, 220.) Das Hergiswil im C. Lucern heißt urk. 1246. Hergoswile. (Urkundio II, 36.) Noch blüht in Uri das Geschlecht Herger, welcher Mannsname offenbar bei unsern alamannischen Vorsahren ein beliebter war. Herger (Ariogaisos) besagt: Herger Goht. harjis = ahd. hari = Here. Hergis und Herges ist ahd. Harigis (Grimm,

Weisth. III, 395. Pott, Personennamen S. 243) oder auch im einen oder andern Falle von Herigoz?

Hergershausen im Areis Dieburg, Großherzogthum Hessen. Ebendas: Niederhörgern, Niderhigern, Niderhergern, urk. 1481.— Und urk. 1398: Hergirsdorf, Hergersdorf. (Wagner, Wüstungen II, 489.)

- 76. Hiltisrieden. Erklärt im Gf. XVIII, 200. Ein Hiltersried in der baierischen Oberpfalz, wo ein Kampf gegen die Hussiten stattfand.
- 77. Der Hirnibrunnen und das Hirnibül, um Sempach, wird urk. 1361 erwähnt. (Gf. V, 198.) und: "Uff Hirnenbül ob dem grossen Stein hin." (Gf. XVII, 219.) Auch auf der Höhe zwischen Nebikon und Egolzwil liegt ein Hirnibül. Ist hier an Verwandtschaft mit dem altsries. Herne in der Bedeutung von "Ecke, Winkel", zu denken? (Vergl. Förstemann d. D. 72.)
- 78. Hizkirch, Pfarrdorf im C. Lucern. Urk. 1246: Hildischirchun (Gf. V, 226); 1272: hiltskilch. (Ib. IV, 275.) Also die Kirche des Hildi, Hildo oder Hilti, Hilto (Graff IV, 912, 949) vielleicht derselbe, welchem auch Hiltisrieden den Namen dankt oder das Hiltiseld bei Ebersol. Hiltislehn, zwischen Eschenbach und Emmen.

Im Gf. (V, 8) steht, Schluß des 13. Jahrh. schon sowohl Hizkilch als Hilzkilch.

- 79. Horlachen. (Gf. XVIII, 201.)
- 80. Hoftris, ein paar Höfe zwischen Ettiswil und Schöz, am rechten User ber Wigger. Den Namen kann nur enträthseln, wer weiß, wie er früher geschrieben wurde. Im Jahrzeitbuch von Altishosen liest man (aus dem 16. Jahrh.) freilich auch Hostris. Aber das 1. Steuerbuch der Stadt Lucern nennt den Ort 1456: Hogestres und Hochsträs. Z. B. Voly am hochsträs., so daß kein Zweisel übrig bleibt, daß einst hier die Hochsträße vorbeilief. Aehnlichen Aufschluß gibt diese Quelle über einen andern Local-namen.
- 81. Hügstatt und Hügstäldeli, jenes ein Heimwesen, diesseine Alp, beide im Entlebuch. (Schnyder, Gesch. v. Entlebuch II, 235. 245.) Ob zu goth. hugs, Feld, Landgut?

82. Liele, Ortschaft mit Schloßruine in der lucernerischen Pfarre Kleinwangen am Lindenberg. Urk. 1230 Liela (Gf. IV, 266). Ein Liela im Breisgau anno 972. (Einsiedl. Reg. Nro. 10 und Gf. I, 402.) Liel am Albis (ibid. S. 403). — Bei Bekenried ist ein Lielibah. (Businger, E. U. S. 147).

Förstemann (d. D. 142) findet ahd. liula — vitis alba — in Lielah, j. Liel und Lieli.

- 83. Lippenrüti, Weiler mit Wirthshaus an der Straße von Neuenkirch nach Sursee, zum ersten Orte kirchlich und politisch gehörig. Ein Lippertsreute liegt im Decanat Linzgau, Großherzogthum Baden. Lipperschwendi im C. Zürich. Etwa zum ahd. Mannsnamen Liutperaht.
- 84. Lompach, der, bei Escholzmatt und im Berneroberland, bei Interlachen. Mag sich anschließen an das lumm und lom, weich, lind, bei Stalder Idiot. II, 184.
- 85. Lucendro, Alp am Gotthardshospiz. Urk. 1331: Starevolo. (Gf. VIII, 123.)
- 86. Lucern. Die urf. (840) älteste Schreibung des Wortes ist: Luciaria, (Gf. I, 155 ff.), während im angeblich von 695 datizenden Stiftungsbriefe die Form Lucerna steht. Luzeren schreibt die Urkunde wegen den 15 Meierhöfen des Closters Lucern, und die Offnung (ibid.) braucht die Form Lucerron. In loco Luceria sagt ein Instrument von 1210 (Gf. IX, 202). Deutsch ist das Wort offendar nicht. Es handelt sich darum weiters um die Frage, ob diese Benennung vom Stifter oder den Mönchen des Closters selbst ausgegangen und eine sinnbildliche Bedeutung haben soll, oder ob man ihn bei der Gründung des Gotteshauses schon vorgefunden habe.

Zu Gunsten der erstern Ansicht hat man darauf hingewiesen, daß wirklich einige Monasterien selbstgemachte Namen mit symboslischer Absicht erhalten hätten, "wie Aurora, domus consilii, Stella maris, Vivarium peregrinorum." Den letztern Namen führte zuerst das Closter Murbach; es lag darin jedoch keine bildliche Bezeichsnung, sondern eine reale; denn es war hier in der That ein Vivarium, wie schon in der Notitia Dignitatum die jetztige Stadt Viviers in Frankreich hieß, d. h. ein Ort, wo man Thiere ausbewahrte, ein Thiergarten, Fischbehälter, Weiher (ahd. wiwari) und

zwar in Murbach zunächst für die Pilger. Die andern citirten Namen haben wirklich bilblichen Sinn und wir könnten ihnen leicht mehrere beigesellen, wie: Clara-vallis; pura vallis (Ebersegg); vallis liliorum (Closter Tennison); Lilienthal; Gnadenthal u. s. f. Allein, genauer besehen, sind das alles Namen, die erst seit dem 12. Jahrh. gegeben worden sind, und sie waren in dieser Weise nicht so fast bei den Benedictinern als Cifterciensern Sitte. Auch kamen darüber die früher einem Orte anhaftenden Namen, wo ein solcher schon galt, nicht in Vergessenheit, sondern wurden meist fortge= braucht, wie Frienisberg, Wettingen, Ebersegg. Die ältern Dr= ben, die Columbaner und Benedictiner wußten noch nichts von solchen symbolischen Bezeichnungen, ihre Ortsnamen sind realistisch. Es sett aber auch die aus dem 11. Jahrh. stammende Copie des Stiftungsbriefes den Namen Lucern bei Entstehung des Gotteshauses als schon lange gebräuchlich voraus: "Unde ego Wichardus presbyter... in quodam loco qui lucerna ex antiquitate est dictus juxta fluvium qui rusa vocatur, qui de summitate magni laci fluit." Daß dem also sein werde, wird durch die Thatsache gestützt, daß der Ortsname Lucerns nicht ganz vereinzelt dasteht.

Ist die Form Luceria die wahre, ursprüngliche, so hat sie ein Beispiel am apulischen Luceria, und an Lutto, Stadt in Polen, die zu latein auch Luceria heißt, wenn dieser lateinische Name nicht etwa willfürlich gemacht ist. Luteren heißen Häuser am Bolligerberg bei Bolligen im C. Bern. Zu Anfang des 14. Jahrh. gründete Schwester Bertha de Luceria (Lucern? Luteren bei Bern?), zwei Stunden südwärts ob Freiburg, im Closter Voix-Dieu. (Pil= aer 1849. S. 150.) Die Lücelmatt an der Halden beim Hof wurde früher meist Lutzermat, Lucermatt geschrieben. (Steuerbuch der Stadt Lucern im J. 1487.) — Auch die eigenthümliche Form Luciaria im Instrument von 840 zeigt, daß man nicht an die Leuchte gedacht, sondern es mit irgend einem alterthümlichen Ortsnamen zu thun glaubte. Die Korm Lucerna begegnet uns weit über den Pyrenäen drüben, und diese spanische Stadt ist im mittelalterlichen Gedichte Karl Meinet 339, 46 erwähnt: "der was eine Lucerne genannt, de was wol bekant ind was in einen grônen dale gelegen." Weil sie Karl d. Gr. widerstanden, wurde sie verwüstet und das mittelniederländische Poem bemerkt: die Stadt liegt noch heute wüst. Vincentius faat: hae sunt urbes, quas Carolus maledixit propter hoc,

quod gravi labore eas acquisivit ... Lucerna, Ventosa, Caparta, Adania. (R. Bartsch, Karlmeinet. Nürnberg 1861. S. 63 f.) -Thal und Stadt Lucerna (Lucerne) begegnen uns noch näher, im sapoischen Alpengebiet. Guilielmus de Lucerna vende all' abbazia di Staffarda tutto ciò che possiede nella valle di Guicciardo (Urf. April 1159. Turiner hist. patr. monum. I, 820.) Derselbe urkundet 7. Febr. 1173 mit seiner Schwester der Aebtissin Cadessa di Caramagna. (Ibid. pag. 873.) Wilhelm war Herr vom Thale Lucerna. Im Südtirol und im Veltlin ist ein Dorf Luserna. (Steub 3. rh. C. S. 61. 191.) Lucernone ist auch der andere Name für das enge Onsernonethal, das ob Locarno im C. Tessin anhebt. (Leu, Lexic.) Lucerne oder Liserne nennt man ein Klüßchen, das auf ber Grenze zwischen Waadt und Wallis in die Rhone mündet. So finden wir also auffallender Weise im Osten und Westen, Süden und Norden der Alpenkette denselben Orts = und Flußnamen Lu= cern eingebürgert. Das Alles ist doch gewiß ein deutlicher Fin= gerzeig, daß er in uralten Zeiten, wohl ganz ohne symbolischen Beigeschmack, als Ortsbezeichnung gewählt worden sei. Und zwar ist es nicht das deutsche, sondern meist das keltische Sprachaebiet. auf dem er uns in Analogien entgegentritt. Lucernaria ist der burch Marcellus Burdigalensis ober Empyricus als gallisch bezeugte Name einer Pflanze, die wir noch unter dem Namen Lucerne oder Königsterzen kennen. Lucernus, Luchern hieß ein Schüler des hei= ligen Comgalls, unter welch' letterm bekanntlich auch der heilige Gallus im irischen Bangor lebte. (Colgan Act. S. S. Hibern. I, 590.) Vernehmen wir aber ben gründlichen K. Zeuß 1) (Gramm. Celt. pag. 28), wo er zusammenstellt: Lôcarn, (Gall.), lugarn (brit.), mit luacharn, gen. lochairnn = laternæ, nach einer Glosse in Cod. Daher komme, schließt er denn, Locarno und Lucerna, welche ihm gleichbedeutend sind. Das Wort lucerna in der Form lukarn, Leuchte, haben in ihren füdlichen Wohnsitzen (wie bei Ga= belenz und Loebe, Glossar d. goth. Sprache; Leipzig 1843. S. 112 zu sehen), auch die Gothen angenommen.

¹⁾ Neben Zeuß können frühere Etymologien, wie von Bochat mém. crit. III, 48) v. lug-cern = am Kopf bes Sees; Luceria = Fischerhütte; Schöpflin I, 79 nicht mehr bestehen. Brosi (Gf. VI, 218) scheint dies= mal der Wahrheit näher zu kommen.

Seltsamer Weise träfen nun im Ortsnamen Lucerns unsere Sage, die an eine Leuchte für die Schiffenden dachte, und die Etymologie in einer Hinsicht zusammen. Gewiß, wenn die verschiedenen Localnamen, die wir an den Alpen aufgezählt, einem Volksstamme den Ursprung verdanken, nenne man selben nun einen rätischen oder keltischen, dann ist damit auch der Beweiß gegeben, wie unter diesen Alpenbewohnern der Verkehr nach verschiedenen Richtungen eingehalten ward, und der Name Lucern wird uns auch historisch eine Leuchte in ferne, dunkle Zeiten der Urbewohner zurück.

87. Ludligen, Hof an der Straße von Großdietwil nach St. Urban. Ein Ludlingen (in dieser Gegend?) erwähnt eine Urk. v. 1194. (Abhandl. d. histor. Gesellsch. des C. Bern I, 1. S. 98.) Ludlingen und Lodlingen des Liber Heremi. (Gf. I, 403.) Lude-lingen (Gf. IV, 267).

Ein Lutilinga in Schwaben wird 793 an St. Gallen vergabt. (N. C. D. Nro. 120.) Der Mannsname Luto war häufig, wie z. B. ein Blick in den Neugart belehrt. Auch Ludo begegnet.

- 88. Ludingen, Schloß u. Hof Gem. Kömerswil. Urk. 1173: Ludingen, wo sein Census cum jurisdictione an Münster kam. (Segesser R. G. I, 705.) — Von Ludo.
- 89. Lugenthal, mundartlich Luogetel heißt ein Hof beim lucernischen Hergiswil. Lugatun nannte man im 14. Jahrh. einen Thurm bei Lucern.

Luogatun nannte eine Villa das Lib. Heremi. (Gf. I, 403 u. das älteste Einsiedler=Urbar XIX, 105.) Andere bei H. D. (Nro. 234), wo Luegete (von luegen) als Berghöhe mit weiter Ausssicht erklärt wird. — Lugenthal wird Lug ins Thal bedeuten, wie es in Lutern ein Lugisdorf gibt, und die Figur auf dem Wächsterthurm der Musegg in Lucern "der Luogisland" heißt, wie ein Heimwesen in Malters. Ist vielleicht mit Hindlick auf Langensthal, Langatun, Morgenthal, Morgatun, auch das Lugenthal auf ein vorgermanisches Lugatun (wie der Thurm bei Lucern wirklich hieß) zu denken? Die Alamannen haben disweilen ihnen unversständliche Ortsnamen der Kelten in eine nahe liegende deutschversständliche Form umgewandelt, wie sie aus Vitudurum befanntlich früh Wintardur (840) gemacht haben. Luogaten in Ennetbaden (C. Aargan) im Urb. der Grafschaft Baden (Argovia 1863. S. 165).

— Das zürcherische Luggenbühl, Lukhausen, Luggenthal führt H. Wener auf kelt. lough, Sumpf, zurück.

90. Luther oder Luter, ein Fluß, der am Napf entspringt, in seinem forellenreichen klaren Wasser Goldsand führt, seinem obern Flußthale den Namen gibt, sich bei Nebikon mit der Wigger Professor Brosi vermischt und bei Aarburg in die Aare fließt. hat (Gf. VI, 219) versucht, den Namen aus dem Keltischen abzuleiten und vergißt dabei nicht zu bemerken, daß auch in Gallien ein Nebenfluß des Rheins so geheißen werde. Haben die gallischen Kelten den Namen des Fischotters, Lutra, Loutre auf die Bäche übertragen, wo sie in großer Anzahl zu treffen waren, wie das mit den Bibern auch der Fall war 1)? Auf der andern Seite hat es ebenso viel für sich, das Wort Luther, Lauter vom ahd. hlûtar, rein, klar, gothisch hlütr, alts. hluttar, aas. hluttor (Graff, ahd. Spr.) abzuleiten, was wenigstens bei unserer Luther mit ihrem klaren Gewässer zutreffen würde. Mundartlich heißt unsere Luther meist: d'Lutere; a d'r Lûtere.

Ein Lutherthal gibt es auch bei Dagmersellen. Man hat baselbst römische Antikaglien gefunden. Jenseits der Storegg in Obwalden ist eine Alp Lutern.

Namenscorrespondenzen: Die würtembergische Lauter hieß um 1033 Lytiraha, (Stälin, Würtemb. Gesch. I, 598. — Lutera, Lutirah, Luterache, j. Lauterach, am linken User der Aach bei Bregenz; im Jahr 1227 genannt. (Mehrerauer=Dotationsbrief v. J. Bergmann, Wiener Jahrb. d. Lit. 118. Anzeigebl. S. 37.) — Das Prämonstratenser=Closter Churwalden hatte 1222 um Feldstrich ein predium in Lutra. (v. Mohr, Cod. D. Nro. 191 p. 274 f.) — Lutra, Ort in Hessen, urk. 1309. (Bauer, hess. Urk. Nro. 696.) Im Burgundischen ist berühmt das Lutra, Lure, wo ein Columsbansschüler, der hl. Deicola 612 den Grund zu einer großen Abtei legte. Der Elsaß hat sein Lauterbach, Luterbach, urk. 959 Lutre. Grandidier. Hist. d'Als. Tit. 278 u. 786 heißt es Leodrabach. (N.

¹⁾ Wer keltische Abstammung premiren will, mag sich auch auf die gallische N. pr. Lucterius (bei Edsar) und Lutarius (bei Livius) berusen wollen, welche W. Glük (die bei Jul. Cäsar vorkommenden keltischen Namen, München 1859 S. 89), jenes v. gall. luct u. dieses v. lut herleitet, während ihm der Flußname Lauter, Lütra, wirklich deutsch ist. (S. 187, Anm. 1.)

C. D. Nro. 93.) Die Zeitschrift der geschichtsforschenden Gesellschaft v. Luxemburg (Publications XV, 41) sagt: "Lutre-Bois ou Lautre-Bois, hameau dependant de la commune de Villers - la - bonne-Eau cant. de Sibret. Le nom de Loutre-Bois est prononcé dans le voisinage Lauterbach. La mot Lauter de cette locution ne signisse pas limpide, mais abondant, et Lauter-Bach rend l'image d'un endroit abondant en eaux vives." Das will uns aber doch nicht munden. — Ueber den manchen Namenscorrespondenzen auf deutsschem Boden sind aber nicht zu übersehen diejenigen, welche auf dem keltischen in unser Wort hinüberzureichen scheinen.

Lavolautrum heißt bei Gregor v. Tours (hist. franc. III, 13) eine Burg bei Clermont. Dazu mag herbeigerusen werden ein Citat aus Mone's Anz. (VIII, 456), wo solgende "Nomina Gallica" aus einer Wiener H. Cod. rec. 89 stehen: Lautro, balneo. Nanto, valle. Avallo, poma. Doro, osteo. Prenne, arborem grandem. Preide, pede. Lothra wird sogar ein irischer Ort genannt, wo St. Ruaban, St. Finnians Schüler, Colum-Killes Mitschüler ein Closter stiftete. (Colg. I, 395. n. 24.)

Mag die vergleichende Sprachforschung zusehen, wie sie mit diesem Localnamen fertig wird.

Luthern, das Pfarrdorf, hat von dem Fl. Luter, die hiersherum entspringt, den Namen, und besagt daher entweder: Ortsschaft, Dorf an der Luter (Lutera); die Endung — ern steht für — era. Oder man denkt an die Quellbäche der Luter und braucht dann den Flußnamen pluralisch, so daß nun der Ort als Dorf ze den, z'en Lutern bezeichnet wird, wobei bald auch die Präposition wegbleibt. Lutern kam den 28. Christm. 1413 von den Hünensbergern an das Benedictinerstift Truob; dann durch die Reformation an Bern und am 4. Mai 1579 (mit Knutwil) an St. Urban-(Gf. XVI, 6.)

M.

91. Malters, großes Pfarrdorf an der Straße von Lucern nach dem Entlebuch. Urk. von 840 "in Maltrensi marcha". (Gf. I, S. 157.) — 1256: Maltirs. (Gf. IX, 206.) 1291: Malters. (N. C. D. Nro. 1046.) Zur Erklärung hat man ohne zureichenden Grund an das Lateinische mala terra gedacht. Ein Maladers, Masladers wird urk. 1209 für Graubünden citirt (v. Mohr, Cod. dipl.

- I, 246). Maldra hieß ein Suevenkönig. (Chron. Idat. ed. Roncall. pag. 39.)
- 92. Melchbach heißen mehrere Bäche. 1) In Obwalden der bekannte. 2) Vom Kabenschnabel ob Altdorf fließt ein Milchbach. 3) Bei Menznau (Lucern) ist ein Melchnau, sowie 4) im bernerisschen Melchnau auch ein Melchbach. Dieses Dorf Melchnau hieß urk. Melchinowe, weßhalb der Bach ebensowohl vom Mannsnamen Melcho als von der milchigen Farbe die nähere Bezeichnung hershaben kann.
- 93. Mönschenloh, Wald, ½ Stunde von der Burg Hünenberg. Soll ein Richtplatz gewesen sein. (Stadlin I, 33. II, 334.) Ahd. loh, lucus, Hain. Menschenrüti, Flurstrecke beim Sidehubel, E. Aargau. (Argovia 1863. S. 79), in deren Nähe drei noch ununtersuchte Grabhügel liegen. Sine Viertelstunde entsernt ist der Kaibler. So mag unser Mönschenloh wirklich gewesen sein, was die Sage berichtet.
- 94. Mutta=Thal, Muotathal. Der Name kommt in Glarus, Bündten, Ursern, Zermatt, bei Belp, Signau, Basel vor und bedeutet nach F. Gingins (III. Bd. d. Archivs f. schweiz. Gesch.) "einen Ort an oder auf einem Berge."

Wir finden vor Alters den Namen geschrieben: Muotactal; muotectal; muochtatal (Jahrzeitbuch v. Seedorf, Gf. XII, 55 f. 59. 60.) Ein Bach im Ursernthal hieß (Gf. VIII, 139) die Muttenreuß.

Ueber die Paßverbindung Mutenthals in alter Zeit vergleiche Gf. (VI, 143). Die Sage läßt einen Weg vom Zürchersee (bei Nuolen in der March) durch's Wäggithal über Mutathal und das Gebirg nach Uri führen. Auf ihm sollen St. Felix und Regula, sowie der hl. Columban, als er nach Italien zog, gewandert sein. (Faßbind.)

Es sei erinnert, daß bei Adamnan, (vita s. Columbae I, 6) der heutige irische Fluß Moy damals, im 8. Jahrhundert latinisirt moda hieß, irisch: Muaid; daher auch Muada und Muaide geschrieben. Giraldus Cambr. zählt den Moadus unter die neun größern Flüße Frlands. (Topogr. Hib. I, 6.)

Im Alts. heißt muth, im Altfries. mutha die Mündung, ahd. mund, gamundi. Das Wort kann also kaum auf unsere Muta bezogen werden.

In Mutathal wurde beim Graben eines Sodbrunnens tief in

der Erde eine querliegende Eiche angetroffen, an welcher die Hiebe einer Art noch gar wohl erkennbar waren.

Aus alten Gültbriefen des 14. Jahrhunderts ergibt sich ferner, daß die Muta einst einen ganz andern Lauf gehabt habe. (Faßbind, d. christl. Schwyz. IV, 2. Abth. S. 66.)

Wir fügen noch Ortsnamen im Mutathal 1) hinzu.

Blümiberg; Rothen Balm; Färlen; Stärzling, ein Bach; Goldpfagg; Tröhsligen (Morsach); Steinstoß; Zingel (obere); Blumenbühl; Utten; Selgis; Klinsgentobelbach; Klingenbach; vordere Oberberg; Heuberg; Kräz (Alpfahrt am Weg über den Pragel); Bißisthal (2 Stunden langes Thal); Saali (hinten in diesem Thal); Rußalp; Ochsenselbstock; Silberen; Grißetstock; Geitenberg; Glatzalp; Hohe Kulm; Roßstock; Lindernen Alp; Fallensluh; Mieseren; Saßbergen; Große Sternen; Scheienberg; Pfannenstock; Hurithal gegen Uri; Tobel; Stalben; Widdum und Halteli, beide, große Güter, z. Pfarrpfründ; Kuzenen; Dürrboden; Häringsberg; Frutli; Trühsellen; das Endis; im Kaltbrunnen; Ebnet; Zimmerstalden; Buochgründel; Gizinen; Hessingen; die Güntern; Himmelbach; der Tristel.

N.

95. Nebikon, Dorf an der Straße von Willisau nach 30sfingen, am Zusammenfluß der Wigger und Luter in gesegnetem Thalgelände. Das eigentliche Dorf steht auf der östlichen Seite des hier durchführenden Schienenweges, während die Häuser westlich davon an die Wigger hin "im Winkel" heißen und über der Brücke flußauswärts die Straße zur "Vorstadt" führt. Denn vor Zeiten soll Nebikon eine "Stadt" gewesen sein. Sehr alt ist diese alamannische Ansiedlung wohl, wie aus dem Namen zu schließen, der z. B. 1283 urk. Nebinchon lautet. (Ruß, Chronik S. 74.)

Nach Analogie z. B. von Sbikon und andern Ortsnamen hat die frühere, schon 1283 außer Eurs gesetzte Form Nebinchova geslautet und besagte so viel als: Hof, oder Höse der Nachkommen des Nebi. So hieß ein altd. Personenname. Der alamannische Herzog Nebi kömmt zwischen 720—725 vor. (Stälin, Würtemb. Gf. I, 165). Nabbi heißt ein Zwerg im Hyndluliodh Str. 7. (Simrok S. 105.) Die Göttin Nanna ist Tochter des Nep. Ja selbst im alten Orient erscheint der Name als einer, den göttliche Wesen tragen.

^{1) (}Kirchenpatron St. Sigmund.) Nach Faßbind hatten die Mutathaler in der Sprache Aehnlichkeit mit den Ursnern. D. christl. Schwyz IV, 2. S. 1 f.

Von Nebi gibt eine Urkunde von 773 (N. C. D. Nro. 53) die Form Hnadi. Mehreres über den Namen stellt Müllenhoff in Haupts Zeitschrift (XI, 282 und XII, 285) zusammen. Unter der schwachen Form Hnest kömmt er bei den altnord. Seekönigen vor. Mit dem 10. Jahrhundert, sagt Müllenhoff (XII, 287), sind die Namen Nedi und Huohding verschollen. — Das früheste Vorkommen in alamannischen Gegenden geht in das römische Zeitalter zurück. Auf Töpfergefässen, welche die Namen des Versertigers enthalten, erscheint in den römischen Töpfereien zu Niegel (Großh. Baden) der Name Nadio, was vielleicht Nadi ossicina heißen soll. Mone (Urk. d. dad. Landes I, 264), hält den Namen für gallisch; er sührt (S. 257) selbst das N. pr. Ramung an als Beweis, daß auch Deutsche von den Kömern die Steinmehenkunst gelernt haben. So kann auch Nedi, Nadi, ein Deutscher gewesen sein.

Zufällig heißt im bairischen Dialect des Fr. v. Kobell Nebi auch Nebel.

96. Nollen, ein Berg und dabei ein Nollenthal bei Hergiswil, C. Lucern. Noll, Localität im C. Schwiz: "vff den Blatten ob dem Noll." (Kothing, Landbuch v. Schwiz. S. 202.) — Nollen bei Horw, C. Lucern. — Nollen, die oberfte Spize des Titlis. Sin Nollen, Fluß, im S. Graubünden; mündet oberhalb Thusis in den Rhein.

Nollen, ein Punkt des elfässischen Langenbergs. Othr. Nol, Tatian: nollo, engl. Knoll, spiz. Hügel. (Stalder Jd. h. v.) — Ahd. hnol culmen, cacumen. (Förstemann d. D. 44.)

97. Notwil (Otwil) C. Lucern) und Nottikon (C. Zug). Ift erklärt in diesem Bande. S. 1-2.

D.

98. Debwil, Weiler bei Stans, am Drachenried. Bekannt ist Tschudis und anderer Chronisten Auslegung, nach welcher der Ort von der durch den dort hausenden Drachen veranlaßten Verödung den Namen bekommen habe. Es verhält sich aber damit, wie mit vielen solch' euhemeristischen Deutungen. Dedwil heißt ursprünglich und zwar schon zwischen dem 12. u. 13. Jahrhundert im ältesten Engelberger Urbar Otwile (wie das heutige Notwil am Sempachersee.) Diese Veränderung im Worte hat ihr Analogon in einem Ortsnamen des C. Zürich. (Detwil (G. Winingen) hieß

1130 Ottwillare; 1173 Oetenwile; 1219 oetewilare, 1259 otwile. (H. M. D. Nro. 1685.) Der Wechsel von Dedwil und Otwil deutet darauf hin, daß man nicht an einen Mannsnamen Otto, sondern Odo (dives), wenn nicht gar an Odin zu denken haben. Gegen-wärtig wird der Name Dedwil in Unterwalden seltener gebraucht; man hört dafür öfter theils Schrotten, theils Betti nennen.

Dedwil, das von dem nahen Ried und der Drachenhöhle auch Drachenried heißt, wird identisch sein mit dem urk. Dedisriet. Landammänner in Unterwalden: Rudolf von Dedisriet. 1304 u. 1332. (Kopp, Urk. I, 65. Cf. XV, 111.)

99. Ort, am; Localität zu Morschach, unten am Ufer des Waldstättersees. Ortmatt, nah am See bei Horw (E. Lucern).

Bei Villa, in Lugnez, C. Graubünden, lag der Burgstal Ort (urk. 1379), und ein schon im 15. Jahrhundert ausgestorbenes Geschlecht in Lugnez heißt noch jett die älteste der drei Dorsabetheilungen Orta. (Conr. v. Moor, Kätia I, 13) "das Ort" an der Beste Reichenberg urk. 1383, in Graubünden. (v. Mohr l. c. I, 97.) Im Mhd. hat ort meist den Sinn von Spize und kann sowohl für Bergspite als Vorgebirg gelten; dann liegt darin noch die Bebeutung von ora, margo, angulus. (Förstemann d. D. 46. 71.)

N.

- 100. Ramft, Kanft, Einsiedelei des sel. Bruder Claus v. Flüe, am Melchbach, südlich von Kerns, E. Obwalden. Joannes de Ranste urk. 1331 im Wallis. (Furrer, Sf. v. Wallis III, 110.) Ramft, Kand rampt, cantus. ranst vel bort, corona; ramst vel prort, labra; ramst, Saum, crepido. (Graff ahd. Spr. II, 512.)
- 101. Rekenberg, Berg und Hof in der Gemeide Richenthal; Rechenhaus, in Rotenburg bei Lucern; Rekenbühl in Lucern und Willsau; Rekenbrun in Hochdorf, Reketschwand, Anhöhe bei Ruswil. Alle diese verschiedenen Namen (vielleicht mit Ausenahme dessen in Rotenburg und Ruswil) zeigen, daß in unserm Gebiet der Name Recho getragen wurde. Er erscheint vor 840 urk. um Lucern in der Form Reoho. (Gf. I, 158.)
- 102. Die Reuß (Rusa) kann ihren Namen von keltischen Answohnern erhalten haben. Von Wallis herüber und vom Tessin herauf mochten Viberer oder Lepontier in die Hochthäler des Gottshardts gelangen. Daß im pöninischen Gebiete wirklich in keltos

römischer Veriode die höchsten Alpenpässe benutt worden seien, unterliegt keinem Zweifel mehr. Ueber den Sanetsch oder den Lötschen= paß wurden aus den Aupferminen in Wallis Rohkupfer oder Erzkuchenstücke in's Berner=Oberland gebracht, und Albert Jahn, der dieses berichtet (Archiv des histor. Vereins des C. Bern. IV. Bd. 4. Heft. S. 79 u. 86 — ein Meilenstein zu Amsoldingen beweist die Verbindung dieses Ortes mit Aventicum), fügt hinzu: "Selbst in unsern höhern Alpengegenden gehen die Spuren grauen Alter= thums keineswegs aus." Das Leukerbad war in römischer Zeit benutt und über den Simplon führte ein vielbegangener Weg in die Polande hinunter. Bei jenen Einwohnern nun, welche im Rhonethal gesessen, war ein Flußname bekannt und gebraucht, welcher als identisch mit dem unserer Reuß muß angesehen werden. Er kömmt noch vor im wallisischen Thal Orsieres, Bezirk Entremont, in der Form Reuses. Im neuenburgischen Val de Travers fließt die Reuse, urk. 1311 (Arousa). Rionzy, bei Lausanne, wo Grabstätten vorburgundisches Alterthum bekunden, (F. Troyon, Description des tombeaux de Bel-Air. Mittheil. d. antig. Gesellschaft v. Zürich. I. Bb. 9. Heft. S. 13 u. 17) hat seinen Namen von dem Bache Rioz, dasselbe Wort als ruisseau. La Rauss, die sich bei Moutiers in die Birs ergießt, hieß urk. im 12. Jahrhundert Orosia. (Trouillat. Monum. I, XXXV Annot.) Ein Urusa sest die Peut. Tafel zwischen Lech und Isar, etwa in die Gegend des Wurmsees; ein Urusa bei Sauting; die Reußmühle über die Würm urgirt Sepp. (Beitr. z. Gesch. d. bair. Oberl. IV, 14 f.) — Und wie das Thal an den Reußquellen den Namen Ursern führt, so heißt Pons Ursariae, seu Ursarii in den Alpen, an der Dranse, eine Stadt, bis wohin im 9. Jahrh. die Saracenen gelangten. (Vita s. Majoli, ab. Cluniac. Act. S. S. Boll. Maii T. II, p. 663.) - Rusella hieß ein Nebenfluß der Mosel, wohl ein Diminutiv v. Rusa. — (Vit. s. Fridolini.)

103. Rhinacht, Localität an der Reuß bei Altdorf im C. Uri. Rheinach, mundartlich Riněch, heißt ein großes Dorf unter Beromünster im Aargau, in dessen Nähe zu Pfefsikon römische Alterthümer entdeckt wurden, und eine Burg westlich vom Baldeggersee, Die ursprüngliche Form vom Namen des urnischen Rhinacht entbehrte wohl das tam Ende. Wenn man bedenkt, daß der Rhenus seinen Namen nicht von Germanen hat: daß im Bolognesischen

auch ein Reno fließt; daß die Bergbewohner des bündnerischen Hochlandes fast alle ihre Thalwasser Rhyn, Rhein nennen; daß es ein Rheinthal auch bei Parthenkirch im baierischen Oberlande gibt: wird man versucht zu vermuthen, das urnische Rhinach habe den Namen von voralamannischen Alpenbewohnern erhalten. (Vergl. dazu unten Solothurn.)

104. Bi den Richtstüölen hieß nach dem Jahrzeitbuche v. Ruswil eine Localität dieses Pfarrdorses. (Gf. XVII, 11.) Aehn-lichen Zusammenhang mit dem alten Gerichtswesen hat es, wenn in Nebikon ein Heimwesen "s Stuolsazzen" genannt wird.

105. Rische, Pfarrdorf am westlichen User des Zugersees. (Urk. 1159: Rische; 1178 u. 1188 u. 1247) Riske. (H. Kurz u. Weißenbach, Beitr. I, 129 ff.) Es hat also damals an's Closter Muri abgegabet. Als Rixa ist der Name gesormt urk. 1185. (Gf. X, 168.) — Risch, Alpe im Entlebuch und Rischli, ebendaselbst (Schnider, Entlebuch II, 244. 270.)

Ist verwandt Reschwoog, Dorf am Altrhein bei Selz? Ahd. risc ist juncus, Binsen. Förstemann (d. D. S. 142) stellt dazu Riscah (Reisach), Rischanc u. Papinrisch. — Mone (Gall. Spr. 198) hat ein irisches riasc, riosg, Userland, Moorgrund herbeigezogen.

106. Robunt, erste tessinische Alp am St. Gotthardt, eine Stunde v. Hospiz. Urk. 1331: Reondum. (Gf. VIII, 123.) Eine Veste Robund, urk. 1383, gelegen im "Münstertal" (Graubünden) ob der Burg Richenberg. (v. Moor, Kätia I, 97).

107. Koh, Rhon, Rohbach ist die Bezeichnung für den Bach, welcher aus dem Mauensee durch das Wauwilermoos der Wigger, bei der Rohmühle vorbei, zuschleicht. Im Jahrzeitbuch von Sursee heißt die Rohn bei Mauensee auch die Aa. (Of. XVIII, 154.) Ein anderer Name ist Seewag. Ist das ein Fingerzeig, daß die zwei Namen verschiedenen Sprachen angehören? So mußte auch der Surenenbach, von Engelberg herabsließend, diesen Namen mit dem geläusigern Aa vertauschen.

Ein kleiner Rhonbach, Roh, entfließt ferner eine gute halbe Stunde von Lucern dem Rotsee, um bald seine Wasser an die Reuß abzugeben. Eine dritte Rhon oder Rohn hat der E. Lucern am Baldeggersee, die als Aa oberhalb Lügswil entspringt.

Nun hat man Beispiele, daß mehr als ein Fluß oder Bach, der jetzt Rhon heißt, früher in vollerer Form Rhodanus genannt Geschichtsfrd. Band XX.

wurde, wie dies allbekannt ist hinsichtlich des Rhonestroms im C. Wallis. Der Fall hat aber auch statt mit dem Flüßchen Rhon, das bei Bischofstein in die Mosel fällt und mit dem Ronebach im Nassauischen. (Annalen d. Ver. f. Nass. Alterthumsk. IV, 3. S. 612. Bouquet, Recueil T. II, 483.) Auch bei Paris wird ein Rodonus genannt. (Mabill. de re dipl. p. 273.) Gleicherweise wird 1323 ein Bach im baierischen Mässenhausen "Rhodanus amnis" geheissen. (Pert, Arch. V, 571.) Ein Ronnets oder Ronenbach bei Farchant im baierischen Oberland. Darf man nicht auch von unsern drei Rohne= bächen annehmen, sie hätten ursprünglich den Namen mit dem alten Rhodanus gemeinsam? Fließen sie ja doch in einem Ge= biete, das evident als Tummelplat der Helvetier oder wer die Urbewohner waren, durch seine Pfahlbauten sich erwiesen hat, wie dem wenigstens bei Mauensee, Wauwil und Baldegg so war. Rho= ban war auch Versonenname. Ruadan, Rodan hieß ein Schüler bes heiligen Finnian in Clain-Fraird. (Colgan Act. S. S. Hib. I, 395 Nro. 14.) Er gründete ein Closter in Lothra.

Der Stamm ist hier Ruad. — Rodan heißt auf einer phonizischen Inschrift (bei Movers III, 572) ein Phönizier, Sohn des Lam. Rodanus endlich hieß noch im 10. Jahrh. ein Vogt der Kirche zu Seben in Tirol. Freilich können und werden wir hier an diesem Personennamen ein Beispiel besitzen, wo ein Wort, obwohl ganz aus verschiedenen Sprachtheilen und nach verschiedenen Gesetzen componirt, in drei oder zwei verschiedenen Sprachen zufällig aleichen Ruschnitt bekommen hat und ein und dasselbe Wort in allen diesen Zungen zu sein scheint, obwohl das im Grunde nicht wahr ist. Wenn wir die Rohnbäche einem uralten nichtgermanischen Strom= namen versippen, so lassen wir dagegen willig dem deutschen Sprach= gebiete jene Bergnamen: Rhon, hohe Rhone, Rhoneberg (Schwiz und Uri) unb bergleichen über, da wir wissen, daß ahd. Rona auch truncus, Baumstamm, bedeutet. (Graff ahd. Spr. II, 522 nach einer St. Galler=Glosse. Stalber Ibiot. II, 280. — Bergmann, Wiener=Jahrbuch d. Lit. 106. Anzeigebl. S. 47. Zwar beruft sich R. d. D. 141 eine Ronaha.)

108. Kömerswil, Pfarrdorf im C. Lucern. Im 1. Steuserbuch der Stadt Lucern anno 1456: Romerswil. Ebenda findet man, daß damals in der Gegend das Geschlecht Romer vorkam. Das Engelberger-Urbar nennt um 1178: Reimirswilare (Gf. XVII, 246)

und 1300 wird (Gf. V, 8) ein "Ruodolf de Remerswil" citirt. Da aus ahd. Reginmar Reimer geworden ist, (P. P. S. 209), so könnte hier schon mittelalterlich diese Schleifung vollzogen worden sein? Zum vorstehenden Ortsnamen ist noch zu vergleichen das Romanes Wengi anno 1118 bei Einsiedeln. (Tschudi I. 53.) Hieher gehört noch der Kömersberg, Filiale zu Sarnen, der aber bei Businger, C. U. auch Ramersberg heißt. Einen Ortsnamen Rammisperc bezieht Pott (P. 325) auf die Eigennamen Rammo (aries) Hram (statt Hradan), Rampo, Ramiso. — Aber in vorliegendem Falle läßt sich ebenso gut an einen Reimer aus Reginmar, Rainmar (an Rath ausgezeichnet) benken.

3.

109. Salathurn hieß nach Schmid (Gesch. v. Uri I, 12) bas Flühli, ein Hügel unter Amsteg, wo Geßlers Zwing Uri hinsverlegt wird. Das würde auf uralten Zusammenhang mit Kätien beuten, wo im bündnerischen Bezirk Glenner Saladura, ein Weiler mit Kirche, an wiesenreichen Bergabhange liegt. Salodurum ist bestanntlich der keltische Name von Solothurn. Ich sinde nachträglich, daß schon Etterlin (Chron. 16, b.) sagt: "so hat derselb Herr der Gryßler ein turn angefangen zu buwen vff dem büwel ze Solenturn."

110. Sänti, Senti. Siehe Gf. XVI, 193 f., wo die Erklärung von domus sanitatis zurückgewiesen wird. Bei Fäsi (II, 6) heißt am Pilatus hinter Eigenthal eine Alp die Senti-Alp. Ein Heimwesen zu Blatten bei Malters heißt ebenfalls Sentematt, wie es eine solche bei Lucern hat. In Weggis gibt es einen Sentiberg.

111. Sarnen, Hauptort von Obwalden, in ausgewählt schösner Lage am gleichnamigen See. Sein Dasein im 8-9. Jahrh. bezeugt die Urkunde Recho's, da er an das "Lucernense monasterium" nebst dem, was er in Chussenacho, in Alpenacho, in Kiseuilare besaß, seine Güter in Sarnono vergabte. (Gf. I, 158. Von da an wird der Name immer ziemlich gleichförmig geschrieben, z. B. Sarnon, urk. 1210. (Gf. IX, 201.)

Der Stamm bes Wortes ist Sarn und nicht etwa bloß Sar. Letzteres könnte auf eine deutsche Wurzel zurückgeführt werden, nicht so jenes. Wohl aber findet man dafür Gleichungen auf nichtdeutsschem Culturboden, besonders keltorömischen. Es gibt eine Sarna, Sarnis, Sarnthal in Tirol. (M. Koch, Alpenetrusker S. 35) Am

Heinzenberg im Graubündischen war urk. 1156 ein curtis de Sarn. (Th. v. Mohr, Cod. dipl. I, 182.) Sarnes, bei Brixen wird im 12. Jahrh. genannt und gleichzeitig Sarns, Sarn im Domleschg. Ein Sarna sindet sich serner im Bal Camonica Jeose. (P. St. z. rh. E.) Ein Fluß Serne wird im Lande der Saruneten im Lane-Thal erwähnt. (F. Keller, die röm. Ansiedl. in d. Ostschweizz S. 337) und ein Sorne-Gau war um Delemont. (Tr. Monum. I, 113.) Saarn, Städtchen bei Müllheim an der Ruhr. Endlich fällt noch sehr in's Gewicht, daß auf einer röm. Inschrift in Nassau (Wiesbaden) der Name eines rätischen Centurio also lautet: "Gaius Julius Sarnus, silius, centurio cohortis secundae Raetarum civium Romanorum annorum viginti quinque." (Annalen des Vereins für Nassau. Alterthumskunde IV, 3. S. 523.)

Wenn man (mit Albert Jahn) erwägt, wie weit hinauf im obern Aarethal die Ansiedlung, um nicht zu sagen Cultur in helvetisch-römischer Periode nachzuweisen ist, so wird man es nicht ungereimt sinden, auch am östlichen Abhange des Brünigs nach dem lieblichen fruchtbaren Thalboden hinab menschliche Wohnungen zu vermuthen.

Es läßt sich ja auch brüben das Dorf Brienz hinhalten, z. B. zum Predium in Brienzols in Graubünden, bei Mohr (Cod. dipl. I, 274) aus dem Jahre 1222 erwähnt. Brianza, südlich von Como, Lieblingsaufenthalt der Mailänder.

Uebrigens bestätigen Alterthumsfunde, daß die Gegend von Sarnen und Sachseln früh bewohnt worden ist.

- 112. Seewagen, Häusergruppe bei Ettiswil, C. Lucern, mit tiefer Lage am Ausslusse (Rhonbach) bes Mauensee in den jett abgegrabenen Wauwilersee. Seewog heißt ferner ein Bach mit schleichendem Gange, der in den Durtensee bei Menznau, C. Lucern, fließt. An beiden Orten gilt, was v. Arr (Gesch. v. St. Gallen I, 201) anführt: Wazzar daz stillo stat. Die wagrechte Lage ist angedeutet. Lom ahd. wac, Woge. (Förstemann S. 28.) Vergl. unten Wissenwägen.
- 113. Sursee, Surlacum, das bekannte Städtchen am Sempacher= oder Sursersee, von fruchtbarem Acker= und Wiesenboden umramt. Seine Stellung im kantonalen Städtekranz bezeichnet ein mutatis mutandis weitverbreiteter Volksreim.

Der Name erscheint im Lib. Heremi (Gf. 1, 396) schon als

Sursee. Ueber das tief in die helvetische Vorzeit hinaufragende Alterthum der hiesigen Ansiedlung kann kein Zweisel mehr walten seit dem man nicht blos frühalamannische und römische Alterthüsmer, sondern ringsum Pfahlbauten der frühesten Periode entdeckt hat. Von diesen ersten Anwohnern des schönen Sees mit lachendem Ausblick in ein herrliches Alpenpanorama wird der Fluß seinen Namen Sur, Sura, Sure, Suren empfangen haben. Von ihm das Surenthal. Namenscorrespondenzen: Suhr, im C. Aargau, heißt 1036 Suron. (Rochholz, Taschenbuch 1862. S. 40.) 1300: Sure (Habsd. österr. Urb. p. 160. 334.) Hieher wird auch der Surannum st. urk. 1210 (Sf. IX. 299 f.) der Surenenbach nämlich, jett Engelberger-Na geheißen, gehören.

Surenthal bei St. Gallen, wo ein altes Grab gefunden wurde. (Mitth. d. antiq. Gesell. Bd. III.) — Sur, eine Filiale v. Salzburghofen (Baiern) kommt schon um 600 urk. vor. (Oberbaierisches Archiv für vaterländische Geschichte XXII, 299.) — Sura u. Sora, romanorum civitas. (Chron. de monast. St. Benedicti. Perz Monum. V, 198.) — Surana in Veltlin (Leu). Surenbach, Häuser im zürcherischen Mänenedorf. Sur, Fluß im Elsaß. Und die Suir, Fluß in Frland?

Sch.

- 114. Schachen, häufig, sowohl einfach als in Zusammensetzungen, z. B. Mörlischachen, Morschach, Schächenthal, Schächensbach, Schachenwald. Was dieses Lettere im Ganzen bedeutet, liegt sonst auch schon im ersten Theile des Wortes, denn Schachen bebeutet Wald, Gebüsch in der Niederung, am Flußuser. (Vergl. Stalder, Idiot. II, 305. H. D. Nro. 437. Förstemann d. D. 58.) Im Landbuch v. Schwiz (ed. Kothing S. 202) heißt es.... "in disen nachgemellten Höllzern vnnd wällden. Item den Schachen am roten Stafell u. s. f. s. u. 203: vnnd den Wald oder Schachen..." Mor in Morschach wird auf den sumpfigen Boden deuten und Mörli das Diminutiv sein. Indeß ergibt sich bei H. Meyer ein zürcher. Mörlin als urspr. Morineswilare, Weiler des Morin.
- 115. Schlieren, Schlierbach, kömmt mehrsach und in weiter Verbreitung vor. 1. Schlierbach, Dorf und Bach bei Büren, C. Lucern. (Urk. 1178 Slierbach. (Engelb. Urb. Gf. XVII, 248) 2. Schlieri in Weggis. 3. Schlieren, Weiler und Bach bei Alpsnach. 4. Verg im Entlebuch.

Schlierbach im Land ob der Ens. (Archiv für k. österr. Gesschichtsquellen X, 243.) Schlierbach, Kreis Dieburg, Großherzogsthum Hessen. (Wagner, Wüstungen, Prov. Starkenburg S. 107.) — Der Name zeigt Lehm = und Schlammboden an. (Vergl. H. D. Nro. 396.)

116. Schnabelader. Besprochen Geschichtsfrb. XVIII, 201.

117. Schönentüel, Anhöhe und Hof bei Zell, E. Lucern. Den Namen enthält ein Güterverzeichniß bes Closter Muri v. J. 1247: Schonuntullun. (Kurz u. Weißenbach I, 133.) Ein anderes Schönentüel liegt bei Sumiswald, E. Bern. Tüel ist das ahd. tuolla, Einschnitt, Schlucht, mundartlich noch in Düela erhalten und in zürcherischen Localnamen Thälen, Tulen. (H. M. D. Nro. 305.) Der erste Theil des Namens kehrt in manchen Zusammensehungen z. B. Schönaker, Schönenbül (Kuswil), Schönengrund, Schönenwerd, Schönbrunnen (E. Zug.) Schönenegg, bei Einsiedeln. (Libert. Einsiell. Docum. p. 114.) Schönenbuch, bei Schwiz. (Urkunde 14. Jahrh. Gf. XII, 25 u. 56.) Schönibrück, beim Teufelsstein bei Göschenen. Schönenbühlti, Gem. Flühli im Entlebuch. Die Alten zeigen darin Empfindung für Naturschönheit.

118. Schöz, Dorf an der Straße durch's lucernische Wiggerthal nach Willisau, in fruchtbarem, ebenem Gelände. Vor alter Zeit muß die Hauptstraße zwischen Schöz und Ettiswil nicht wie jett, am linken, sondern am rechten User der Wigger entlang gestührt haben; denn der zwischen beiden Orten gelegene Weiler Hostris hieß noch im 15. Jahrh. am Hohgesträß. In der Nachbarschaft und östlich von Schöz haben wir das Wauwilermoos, wo einst ein Pfahldorf gestanden. Im nahen Westen erhebt sich aus einem Winkel, den die Luther bildet, der bewaldete Kilpel, Kilchberg, auf dem nach der Sage einst eine Stadt gestanden, und wo man einen schönen bronzenen Celt gesunden, der in den Sammlungen des Verzeins ausbewahrt wird. Zwischen diesem Verg und dem Dorf liegt der Cheibet, von dem die Rede war.

Früher standen im Dorse, man weiß nicht aus wie langer Zeit, zwei Capellen. Die eine, zu Nieder = Schöz, dem hl. Johan= nes Evangelisten geweiht, wurde durch einen eigenen Caplan bes sorgt, wie aus Urkunden von 1427 u. 1438 erhellt. (Gf. XVI, 13.40 f.) Sie ist jetzt ganz vom Erdboden verschwunden. In der Gegend, wo sie gewesen, stieß man vor etwelchen Jahren beim

Graben des Fundaments zu einem Hause auf verschiedene Reste menschlicher Körper, die da werden begraben worden sein. Die noch bestehende, 1357 urkundlich erwähnte Wallfahrtscapelle zum heili= gen Mauritius und Stephanus im obern Dorf (Gf. XVI, 13, Anm. 1 irrt, wenn er diese "eingehen" läßt), mag uralt sein. Zur Stunde noch wird viel dahin gewallfahrtet und in Schöz wird das Fest des hl. Mauritius als Vatrocinium gefeiert. Murer (Helvetia sancta pag. 27 läßt auch noch den Leib eines hl. Thebäers Nikasius in Schöz bestattet sein. "Es wöllen — sagt er — auch etliche vestiglich darfür halten, daß in der Grafschafft Willisau, in dem Dörflein Schöt,... in der Capellen etliche heilige Laiber, u. Männer vergraben liegen von der Thebaischen Legion, under denen St. Nikafius der fürnehmfte gewesen, u. bekräfftiget die Sach, u. Meynung der liebliche Geruch so von ihren Gräbern außgehet."— Nach Bolland. T. VI. Sept. pg. 358 find 1489 etwa 200 mensch= liche Körper ausgegraben worden und zwar bei einer Capelle und den nächstliegenden Häusern. Da habe man dort in die Ehre des hl. Mauriz und seiner Genossen eine größere Capelle erbaut. Das Gesicht der Todten war gegen die Kirche und den Osten gerichtet. Einer Kirche in Schöz wird schon 1309 urfundlich erwähnt. (Gf. V, 244.) Auf hohes Alter der hiesigen Ueberlieferung läßt ferner die Sage vom Schözer Schmids Anneli schließen. (Vergl. Sagen, Bräuche aus den fünf Orten, S. 70.) Dieselbe ist sogar durch ein kleines Baudenkmal, eine Feldcapelle auf dem Hostris, das der jeweilige Besitzer der alten Schmiede in Schöz unterhalten muß, getragen. Alles ist wirklich bazu angethan, in Schöz einen uralten Ort zu suchen. Die Erklärung des Namens ist ein Kreuz. Die urkundl. Form von 1239 ift Schötz (Kopp, Gesch. d. eid. B. II, 1. S. 400) von 1263 schötz (Urkundio II, 37), im österr. Urbar steht Schötsch (Segesser R. G. I, 633); anno 1309 ift Schoetz und bleibt sich von da an immer gleich. Namenscorrespondenzen gibt es nur zweifel= hafte. Einen Sözacher bei Malters hat Gf. I, 169. So nennt das 1518 geschriebene Jahrzeitbuch von Altdorf unter den 1388 zu Wesen ermordeten Urnern einen Thoeni Schoetz, was auch so viel als Schüz heißen könnte. (Vergl. Gf. XIX, 184.) Ist der Name vielleicht aus Schoetese zusammengezogen, wie aus dem 852 urk. erwähnten Slitese, Nebenfluß der Kulda, (Wagner, Wüftungen II, 483) die jetige Form Schliz entstanden ist? Im Steirischen verzeichnet

Muchar (II, 32 f.) ein, vermuthlich slavisches, Schohitz. — Näher zur Vergleichung läge das tirolische Zötsch, Tschötsch um Brixen, daß man jedoch mit bekerm Rechte noch neben den bei Schwiz für eine Anhöhe vorkommenden Localnamen Tschütschi halten könnte. Sodann darf das zürcherische Soetzach bei Winterthur (Gf. XIV, 209, Kurz u. Weißenbach, Beitr. I, 537) herbeigezogen werden, von dem H. Meier meint, es werde dem keltischen Sprachgebiete angehören.

119. Schweig. 1346 Schweiggut des Gotteshauses Lucern. (Gf. V, 256.) Um 1192—1206 hat Einsiedeln eine Suueigam in der Muoseruua. (Gf. I, 993.)

Schweig. (Lib. Eins. I, p. 110.) In der Waldleute Hofrodel v. Einsiedeln (Kothing, Rechtsq. d. C. Schwiz, S. 153 f.) ist von Schweigzins die Rede und von Schweigkühen; "der schweig küe halb vff Egk so vff den schweigen beliben sond, vnd nach dem alten vrber Erküe heissen" 2c. — Im St. Galler Vocubular (v. Arr, Gesch. v. St. Gallen I, 202) heißt Svveig Vaccaritia, eine Küherei. Ahd. Sweiga bezeichnet einen Viehhof, Viehweid. (F. d. D. 83.)

St.

120. Stans, Hauptort von Nidwalden. Gibt man zu, Lucern und Sarnen seien die Gründungen eines Stammes, der gleichnamige Orte zerstreut im rätischen Alpengebirge geschaffen, so ist kein Grund dasselbe hinsichtlich Stans zu bezweifeln.

Der Name ist 1191 Stannes geschrieben. (Gf. IX, 199.)

Stans in Tirol; sowie Gstanz. (St. z. rh. E. 107 f.) Stanneglux in Belgien. (Wolf, niederl. Sagen. S. 688, Anm. 1.) — Förstemann, d. D. 309 denkt an nichtbeutschen Ursprung.

Aus den Gemeinden Stans und dem benachbarten Wolfenschießen hat uns Hr. Joh. v. Matt in Stans folgende Localnamen freundlich verzeichnet.

Gemeinde Stand: Fahrmattli; Eggenburg; Gisi; Feld; Staldiseld; G'stift; Thurmatt; Ottikon; Krummenacher; Dabletten; Deltrotte; Milchbrunsnen; Groß = und Klein-Löli; Engelburg; Eigerli; Durmatt; Mübistalden; Binstersmatt; Murmatt; Müllerboden; Trogmatt: Breiten; Dürlachen; Eymatt; Horlachen; Diethelm; Eggweid; Exweid; Bikheliboden; Dalachen; Wally; Halstely; Aetschenried; Härderen; Schilt; Fynigen; Nüty; Gummen; Egg; Eggwald; Wirzwöhli; Auwelin; Stanglisbiel; Konenmattli; Frutt; Sulzmatt; Dürrensboden; Dürennagel; Scharti; Stökmatt: Gaißgaden; Galgenried; Brüel; Breis

tenacher; Gruob; Leuwengrube; Gotthartli; Winterschwyl; Windleten; Hösli; Nächimatt; Lätten; Kilchbühl; Geumeln; Zihli; Kneuw; Kapf; Aelpersmatt; Aegertli; Blätterly; Bieli; Graben; Bogelsang; Aufgendacher; Huob; Hostatt; Rählen; Stempsbach; Gysi; Görenmühli; Bünt; Chalcherly; Leiteren; Trogen; Ursprung.

Gemeinde Wolfenschiessen: Banrhrlen; Göhrli; Diegenspalm; Köll; Brändlisweid; Obsuhr; En; Vorsäst; Mettlen; Flühmattli; Schwand; Arni; Bannalp; Sinsgäu; Bründlen; Lutersee; Englerts; Müßli; Loch; Loh; Bruniswald; Burgholz; Fallenbach; Zelgliweid; Ariechbaum; Schüpfen; Stegmatt; Badbrunnen; Gaismattli; Gäberz; Rohlplenggen; Arhölzli; Eggeli; Gadenstatt.

121. Steg, (Amsteg), Filialdorf zu Silenen im C. Uri, am Gotthardtspasse. — Ein "an dem Stege" nennt Liber Heremi (Gf. I, 411.) Die Parallele bietet sich im Berneroberland: Steig, urk. 1228 Stega (Arch. d. hist. B. des C. Bern I, 1. S. 359.)

122. Der Stockacher, bei Wohlen in der Gemeinde Knutzwil, eine Buchmaldpartie, am öftlichen Abhang des Engelbergs, mit freier Aussicht auf das Thalgelände. Man kömmt hier vorbei, wenn man die uralte Höhenstraße geht, die einst als der eigentliche Hauptweg von Dagmersellen über das Zügholz nach Sursee führte. Hier ist eine in der Volkssage berusene Stelle. Denn einst sei eine "Stadt" hier gestanden und von da habe, wie noch zu sehen, über das Buchser-Moos unterhalb "Wohlen" vorbei, in nordöstlicher Richtung eine gepflasterte Straße zur "Kammer" hinzübergeführt, von wo aus wiederum eine große Stadt dis zum Römerbad bei Zossingen hinab sich erstreckt habe. Noch ist ein Platz auf dieser Kammer, wo es beim Pslügen ganz hohl und dumpf ertönt und östers Ziegelstücke und dergleichen, zum Vorschein kommen.

Der Sachkundige weiß diese Sage alsbald zu deuten, wenn er im genannten Stockacher, ganz nahe an der Straße, die 4 wie Grabhügel gestalteten Kegel erblickt, die, noch auf der Ebene, aber unweit von der östl. Bergabdachung in gleicher Nichtung gegen Sonnenaufgang, in geringen Distanzen entsernt daliegen, in deren größtem die Sage einen goldenen Wagen durch Zauber verborgen sein läßt. (Vergl. Sagen und M. aus den fünf Orten. S. 62.)

Eine Stocki, Hof und Anhöhe gibts bei Zell (C. Lucern n. bei Schwiz. Einen Localnamen Stokaker verzeichnet noch H. Meyer D. Nro. 571 und eine Stoki Nro. 19. Dieses Letztere bezieht er auf Stoken = ausgestoktes Land; bagegen Stokaker bedeute Aker

auf dem Stok-Hügel, Berg. Es läßt sich auch für unsern Fall kaum eine andere Erklärung geben.

- 123. Straßen, abgegangene. 1. Von Zug ging die Straße in alten Zeiten (vor 15. Jahrh.) über Steinhausen und die Schlucht nach Cham. (Stablin II, 11 f.)
- 2. Die Straße durch den Felderboden von Schwiz nach Brunnen wurde 1440 angelegt; früher ging sie über Ingenbohl, Unterund Oberschönenbuch. (And im Panorama. S. 25.)
- 3. Ueber das Feld zwischen Ettiswil und Schöz am rechten User der Wigger muß einst eine Hochstraße sich hingezogen haben. Vergl. das Wort "Hostris".
- 4. Von Dagmersellen nach Sursee führte nach der Sage die Straße in's Zügholz bei ersterm Orte und von dort am Berg entlang bis St. Erhard.
- 5. Von Lucern nach Willisau lief die Hauptstraße über Ruswil und von da durch das Buchholz. (Vergl. Sagen aus d. fünf Orten. S. 260.)
- 6. Von Stans nach Kerns war vor Altem der Weg nicht durch Dedwil, sondern besser rechts auf der Höhe angelegt, wie auch Tschudi (Chronif I, 146) meint. Noch jetzt erkenne man die Spur davon.
- 124. Stritholz (Gem. Hohenrain und Neuenkirch.) Stritsschwand (im Entlebuch). "Im Strit" zu Pfaffnau. Stritmatt im C. Zug. Strytli in Schüpfheim. (Schnyder II, 233.) Bei Einssiedeln im Alpthal heißt ein Heimwesen "Stritmatte", weil damal Schwizer und Einsiedler in Kampf geriethen. "Strittmatten" im Schwarzwald, nach dem habsb. österr. Pfandrodel v. 1281—1300. (Gf. V, 17 f.) Der Stritrain bei Kottwil erhält nachgerade Bedeutung durch mehrere hier zu Tag getretene Gräber auß früher (alamannischer?) Zeit. Im St. Gallischen Dorf Cappel existirt der Familenname Stritmattler. Vergl. hiezu oben den Namen Kriegloch. Im Lucernerdialest heißt ein "stritiges Land" ein mühssam, "übelzeitig" zu bearbeitendes Landstück.

11.

125. Urmiberg, bei Schwiz. Am Heinzenberg in Graubündten gibt's einen Weiler Ormen, Urmein. 126. Wangen, Groß = und Klein =, beibes Pfarrdörfer im C. Lucern. Jenes urk. 1245: Wangen. — Häufig und früh, wie das durch die im 8. Jahrh. verfaßte vita s. Galli bezeugte Wangen, Wangae, in der March. Ahd. Wang, campus, mit Ueber gang des Begriffs in den von pratum. (Förstemann d. D. 62.) Das Feld oder die Wiese scheint aber durch das Wort als ein an sanstem Abhange gelegenes Grundstück bezeichnet zu sein. (H. Meyer Ortsnamen des C. Zürich Nro. 404), was auch in unsern Wangen zutrifft.

127. Widderfeld, Name eines Pilatusspiges, wie Mitztagsgüpfi. Beide kehren am Hohgant wieder und ein Widdersfeldgrütli am Hinterbirg (G. Studer, Panorama v. Bern. S. 35 u. 54.) Der Name erklärt sich selbst.

128. Die Wigger, mundartlich: Wigere, entspringt am Hergiswiler=Enzi, wie eine der mittlern Fluhwände am nördlichen Absturze des Napfes heißt. Hell und klar durchkließt sie, Goldsand führend, vom Napf bis Reiden das lucernische Wiggerthal.

Wigger, Wigere, heißt ferner ein Bach, der zu Wolhusen in die kleine Emme fließt, sowie ein anderer bei Willisau. In mit= telalterlichen Urkunden heißt Wyger, pl. Wygern, so viel als Weiher, z. B. Zellweger (Appencell. Urk. 4 Bd.) "an Wygern und Wassern." Dennoch ist man nicht befugt, den Flugnamen daraus zu erklären. Als Flußbezeichnung kömmt das Wort außer bei uns, so viel uns bekannt, wenig vor; in der französischen Champagne, wo die Voyre, einst, im 10. Sahrh. (Mabillon Act. S. S. O. A. B. II, 806 vita s. Bercharii, verfaßt v. Adson, der 992 starb.) Vigera hieß, offenbar unser Wigere. Diese Vigera ist ein Nebenflüßchen der Albis (Aube), hat am Plateau von Langres ihre Quellen und richtet ihren Lauf nach Westen, der Seine zu. Hier also erscheint der Flugname mitten im Gebiet der alten Gallier und mitten unter Orts = und Fluß= namen, welche entschieden dem keltischen oder doch einem nichtger= manischen Sprachstamme angehören. Bréquigny (Acta et diplom. I, 235 nennt in Gallien auch einen Pigerius rivulus. Bekanntlich geht P leicht in V über, und so kann auch zwischen Pigerius und Vigera Verwandtschaft bestehen. Doch glauben wir von Brosis (Gf. VI, 239) Ableitung des Wortes aus dem Keltischen abstrahiren zu müssen. In einer Urkunde v. 1183 (Turiner hist. patr. monum. I. T. Chart. pag. 923) nennt sich ein Vuilielmus attalus de uigera, wie ein Ort um Asti im Piemontesischen hieß. Mit dem deutschen Personennamen Wigger, Wic-ger, Kampsesspeer, scheint unsere Flußbezeichnung kaum etwas zu schaffen zu haben. Mehr hätte die Zusammenstellung mit Wyger, Weiher (aus Vivarium) für sich, wenn nicht der Pigerius neben der Vigera zu denken gäbe und das Vorshandensein beider Namen in Gallien.

129. Wikon, Wiggen, Wighus. Das erste ist eine Burgruine, drei oder vier durch einen Graben geschiedenen Burgen standen da mit Dorf in der Pfarrei Reiden, mundartlich gesprochen Wiggen; (Segesser, R. G. I, 675); das zweite hatte ehemals eine Burg und liegt, ein kleiner Weiler, bei Escholzmatt Das Wighus war ein kestes nahe dem frühern Wachtposten und nächst der St. Peterscapelle in Lucern stehendes Haus, das der Abtei Engelberg gehörte. (Martin, Grundriß der Stadt Lucern v. 1597 Csf. XVI, 270.) — Wiggen heißt auch ein Gut zu Kriens; ferner zu Göschenen (C. Uri). Keinen wighaften Bau zu bauen, verbietet das Hofrecht von Malters. (Segessers R. G. I, 482.) Wighaus ist ein festes, wehrhaftes Haus. Mhd. wic, der Krieg. Gwiggen, bei Bregenz im Vorarlberg, eine Burg, heißt urk. 802 Cavvica. (N. C. D. Nro. 144.)

In Cöln haben fast sämmtliche Mauerthürme ber alten, b. h. römischen Stadt den Namen Wichhaus. Das Wort wird im Jahrbuch des Vereins v. Alterthumsfreunden im Rheinland (XXXI, 80) abgeleitet vom lat. vigilia, Wache, und Wichhaus gilt als gleichbedeutend mit Warte. Bereits Ermoldus Nigellus sagt: Wicgch quoque Mars est. Vergl. D. Abel, die deutschen Personennamen. Berlin, 1853. S. 41.)

130. Wissenwägen, Dörstein über Moosgrund, Pfarrei Ballwil, vor Alters Wizinwag, enthält ebenfalls das Wort wac, und hat im ersten Theile ein Analogon im Localnamen Wizinwanc. Wizo, alam. Mannsname. (H. Meyer D. Nro. 1586.)

Schließlich eine Mittheilung von urkundlich ältern Ortsnamen aus Steiermark (Muchar, Gesch. v. Steierm. II, 32 ff.), welche sich in der Schweiz, zum Theil in den fünf Orten ebenfalls finden, oder, wenn sie zusammengesetzt sind, wenigstens für das bestimmende Wort ein Analogon bieten:

Altendorf, Aphaltir, Aiche (curtis), Pfaeffindorf, Prukka, Prame alpis j. Bramalpe), Puchperch, Puchowa, Pukes, Pux (j. Bur), Perntal, Perenwanch, Parneck, Pernecke (j. Bärnnef) Bernowe, Piber, Piberstall, Pazendorf, Pasinbach, Praytenfeld, Pregarten, Capfenberg, Celtwic, Chamera (j. St. Johann in Rammern), Chestenbach (j. Kostnizabach) Chirchperch und Chirchperge, Chulm, Chaltenprunne, Tan, Tanna (j. Zann) Tiufinbach, Tuiffenbach, Tirbschen, Tobel, Tubach, Dorneke, Ettinsdorf, Gaizarwalde, Griezza, Griez, Guggenpuhil, Grube, Gamze (j. Gams) Getanni, Hasselpach, Harde, Haslach, Hizinchdorf, Hizendorf, Hezindorf, Helfenstein, Henneperge, Honlochen, Hasenreut, Jonspach, Jonispach, ferrum de... uralter Eisenbau bei der Kirche Johnsbach unter Admont), Illenz, (fluv., Lengendorf, Lebern, Luttenperch, Luoge (Ruinen der Burg Lueg), Mulawe, Milowe (j. Mühlau), Megowe, Mettowe, Mur, Mure, (Mur), Niwenpurch, Nezilnpach (Nestelbach), Niwendorf, Ramsawe, Rozpach, Rosekk, Rotenpach, Steinach, Schwarzinbach, Scachen, Schraepach, Sewen, Sakatal, Steinz (j. Stainz), Sulza, Sultz, Winchel, Winden, Wasen, Wurzin, Wiare (j. Weier), Zuric, Zurecc, Ceyrich, Marktfleken St. Niklaus in Zeiring.